

Ersteinstklassige
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 90 Pf.,
vierteljährlich 2.60 Mk.,
halbjährlich 4.80 Mk.,
jährlich 8.80 Mk.,
nach die Post bezogen
1.00 Mk. zuzü. Beleggeld.

„Die Neue Welt“
(Wochenblatt) erscheint
täglich, außer an Sonn- und
Feiertagen, 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.,
halbjährlich 60 Pf.,
jährlich 1.10 Mk.

Telephon Nr. 1047.
Verlags- und Druckerei:
Verlagsgesellschaft
Kalle a. S.



Infektionsgebühr
besteht für die gepulverten
Pfeile aber deren Anzahl
30 Pf. für Wohnhaus,
30 Pf. für Geschäftshaus,
Anzahl der Pfeile 10 Pf.
für ansonst. Anzahl 20 Pf.
für reaktivierte Pfeile
kann die Pfeile 75 Pf. sein.

Interesse
für die fällige Summe
müssen spätestens bis zur
Auszahlung der 10 Pf. in der
Expeditio aufgeführt sein.

Erhalten in die
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Beginnt es zu tagen?

Die deutsche Kolonialpolitik wird jetzt selbst der national-liberalen Blätter, die sonst so begeistert für eine Welt-politik, mit dem Dreck in der gepanzerten Faust, zu hant. Noch ehe wir am Montag Entschuldigungen über die Verhältnisse im Kongogebiete machte, die den von Bebel aufgedeckten Kammerungerechtheit nicht nachsehen, schreibt die Blätter, die „Deutschland muß seine Kolonien anständig verwalten, oder wenn es das nicht kann, die Kolonien aufgeben.“

Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß Deutschland seine Kolonien allerdings nicht anständig verwalten kann. Die Schandthaten der Kolonialbeamten wehren sich in unheimlicher Weise, flack abzunehmen. Bald sind wir soweit, daß die Welt, um ein Wort Derenburgs zu gebrauchen, die Regel, und die paar halbwegs anständigen Menschen die Ausnahme in den Kolonien bilden. Da also an eine anständige Verwaltung nicht zu denken ist, bleibt nur die Lösung, die Kolonien aufzugeben, je früher, desto besser. Alle Versprechungen, die Regierung werde den Schwerehänden ein Ende machen, haben sich als kräckerig erwiesen. Also fort mit den Kolonien, diesem Lumpenplatz für blutdürstige Kolonialisten!

Bemerkenswert ist, daß das national-liberale Blatt die Ansprache der besonderen Verhältnisse nicht gelten läßt, keine Entschuldigung für Vergehen daraus ableiten will. Es schreibt: „Wir wollen aber auch an dieser Stelle, wo koloniale Verhältnisse in Rede stehen, einmal, und zwar gestützt auf zehnjährige tropische Erfahrung, ausdrücklich betonen, daß es ein Unfug ist, von einer doppelten Moral für Heimatland und Kolonien zu sprechen, und damit koloniale Verhältnisse zu bemänteln. Diese doppelte Moral gibt es nicht und kann es nicht geben, weil die Grundzüge der Moral für die Gerechtigkeit unseres Volkes gemeinsam sind und feststehen und nicht für die einzelnen durch örtlichen Einfluß eine entwidderbare Veränderung zum Schlechteren erleiden können. Die doppelte Moral ist erfunden worden von Leuten in der Heimat, und zwar oft von Leuten harmlosen spielerischen Charakters, die die Verhältnisse in den Kolonien nur von Döringeln kennen, und von Berufsleuten, die den Wunsch hegen, ihren Schlimmen Verhältnissen in den Kolonien unbeschadet die Hände zu waschen, und zu lassen, was ihnen nicht geht, weil der Staatsmann und das Strafgesetzbuch in der Heimat sofort eingreifen müssen. Der ruhige Mann mit anständigen menschenfreundlichen Charakter bewahrt sich in den Tropen ein maßvolles, gerechtes Verhalten um so mehr, als ihn Vergehungen in seiner Umgebung gegen sich selbst mit-täulich machen.“

Er hält es für verächtlich, gemein und feige, gegen farbige, die immer mehr oder weniger hilflos sind, anders als unter zwingenden Gründen vorzugehen. Er empfindet es aber auch als eine Schmach, daß Leuten in den Kolonien eine niedere Moral aufgezählt werde, so daß er selbst dadurch während seines Aufenthalts in den Tropen als mit dieser niederen Moral behaftet angesehen wird, und daß diese niedere Moral ihm in den Augen mancher Menschen in der Heimat

auch noch weiter anhaftet, wenn ihm nicht aus besonderem Anlaß die berühmte „weiße Beise“, die aber nach Bebel auch schon in Afrika geraten ist, zuerkannt wird. Fort mit der doppelten Moral für Heimatland und Kolonien, die das deutsche Ansehen in der Welt schädigt und die deutschen Vorkämpfer in den Kolonien, die wirklich zu den Besten des Vaterlandes gehören, verächtlich! Deutschland muß seine Kolonien anständig verwalten, oder wenn es das nicht kann, die Kolonien aufgeben. Nicht die Verwaltung der sogenannten Kolonialhandelschader, sondern deren Vertuschung, die an dem moralischen Markt der ganzen Nation zehrt. Mit den Aufwachen kolonialer Verhältnisse darf man züchten, sondern denen, die über die Schänder des deutschen Namens in den Kolonien den Schild der Vertuschung halten und so dafür sorgen, daß die böse Tat fort-zugehend böses gebären muß.“

Genau genommen, kann man von einer doppelten Moral eigentlich nicht sprechen. Vielmehr ist die Kolonialmoral nur ein höherer, oder vielmehr niedriger Grad der in Heimat-lande in bestimmten Kreisen herrschenden Anschauung. Die brutale Selbsteigigkeit, die bei uns von oben herab gefördert wird, steigert sich „draußen“ leicht zu tollkühner Wildheit. Bestimmte Schichten der heimischen Bevölkerung sind derart von der Schmeichelei des angegriffen, daß fast jeder aus ihnen, der in der Kolonie zu einer Machtstellung gelangt, der pervertierten Wortwahl verfallt, die den deutschen Namen vor der ganzen Welt schändet.

Es ist übrigens nicht nur die Grausamkeit, die in den deutschen Kolonien aufwacht, sondern auch in den Kolonial-rechnungen bleibt nicht weniger als alles zu wünschen übrig. So ist dem Reichstag eben jetzt erst die Rechnungsbücher für den Kolonialetat von 1896 vorgelegt. Welche sehr Jahre hat es also gedauert, bis die geforderte Kontrolle über die Verwendung der Ausgaben in den Kolonien für 1896 vorgenommen werden kann. Der Rechnungshof bemerkt dazu, eine Kontrolle über die Verwendung der Ausgaben für Kolonialzwecke sei überhaupt nicht möglich, obwohl an die Rechnungslegung weit geringere Anforderungen gestellt werden als im Reich. Das Ergraber über die Bildung „schwarzer Fonds“ geht, er greift direkt an Unterabteilungsgelder, die zu ganz bestimmten Aufwandszwecken bestimmt sind, werden einfach benutzt zum Ankauf von Vordruckeln, Bier, Champagner zum Amüsement für die Beamten. — Der Rechnungshof sagt, seine Erinnerungen würden erst nach Jahren beantwortet und auch dann noch ungenügend. Zum Beweis dafür führt der Rechnungshof einige Fälle an:

Große Mengen von Rissen kommen jährlich mit den Sendungen des Zentralsports meist aus besten Holz gefertigt, teilweise mit Nadelholz versehen und werden teils mit hohen Beträgen in Rechnung gestellt. Diese vielen Rissen stellen daher schon nach ihrem Aufwandsverhältnis, noch mehr aber in Anbetracht der überaus hohen Preise des Holzes u. s. w. in den Schutzgebieten wohl zu beachtende Werte dar; sie würden dem Reich noch manchen Verlustkosten einbringen, wenn es möglich, wie zur Aufrechterhaltung von Wärdungsgegenständen und zu Dacheindeckungen verwendet oder verkauft. Wenn nun

bei andern Stellen nichts Berichtigtes gefunden, dann war eine bezügliche Anfrage und Anregung durchaus veranlaßt. Ebenso mußte Aufklärung verlangt werden, wenn in einem Schutzgebiet während eines Jahres 3 in 5 Pfähle zunächst in geringerer Menge von einem Spezialgeschäft und sodann in großer Menge von einem Exportgeschäft zu einem erheblich höheren Einheitspreise bezogen wurden, daß die letztere Beschaffung um mehr als 1000 Mk. teurer war.

Demer sieht sich der Rechnungshof zu folgender Frage veranlaßt:

Der Ueberblick über die Ausgaben der einzelnen Titel ging um so mehr verloren, als in den späteren Rechnungs-Verträge früherer Rechnungen häufig geändert und berichtigt wurden. Insbesondere konnte eine nur einseitige, genügende Kontrolle hinsichtlich der einzelnen Posten, die aus den einmündigen Sammelbuchausgaben zu befreien waren, nicht geübt werden. Ebenso erwiebsich eine ordnungsmäßige Prüfung der Materialienrechnungen durch den Rechnungshof als unmöglich.

Bei alle Maßnahmen nichts nützlich, hat schließlich der Rechnungshof auf Einigung der Materialienrechnungen ganz verzichtet, obwohl diese einen sehr erheblichen, oft den weitaus größten Teil der Ausgaben ausmachen.

Das ist die vielgerühmte deutsche Ordnung im Rechnungswesen. Wie mag es da erst um die Rechnungslegung über den Südwestafrikanischen Krieg aussehen! Wir haben in der Tat Uebelthat, Holz zu sein auf unsere Kolonialbeamten.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. Dezember 1906.

Aus dem Reichstage.

Die Regierung kommt aus dem Vergnügen nicht heraus. Sechs Tage lang ist sie wegen ihrer Kolonialpolitik gefordert worden, und getrieben wurde sie wegen ihrer Polentege an den Pfahl gestellt. Bismarck hatte wieder anderweit „bringende Gesandten“, an seiner Stelle war Wiederberg, der Zustimmung, er schänter, der als berufsmäßiger Einfuhrer des Hais etwas von Kompetenzkonflikten zwischen Reich und Preußen sammelte. Die beiden konservativen Parteien begünstigen gleich den National-liberalen, letztere durch Billigung, die vollen Unversindlich mit der Polentege der Regierung. Die beiden Freisinnigen Gathen und Träger fanden gleichfalls eine allseitige scharfe Verurteilung. Unso wirksamer war Bebel's Rede über die mögliche Jagd auf die polnischen „Ranichen“ durch Bismarck. Die ganze Polenpolitik der Regierung schändete die deutsche Ehre und müsse in den Delfis geworfen werden, also in die Wälf-schlucht, wofol die Scheuale gehören. — Daß er den Sinn dafür verloren hat, zu merken, wenn er sich unverblich blamiert, zeigte wieder einmal der Uebermann aus Sonnen-berg. Er als Mutterrecht weiß, was Preußen seinem Namen und altemährten Rufe schuldig ist. Mit Gewalt muß der Wiederhand der Schuldlosen gegen die ihnen zugemessene Einziehung im Gebrauch ihrer Mutterrechte gebrochen werden. Das ist deutsch, und Uebermann weiß es.

Am Donnerstag kommt nach den Gerichten und Erz-Inter-

(Nachdruck verboten.)

81) Der Holzhändler.
Roman von Max Kreyer.

Kallen, der neben Viehtrieb sah, wurde von diesem alle Augenblicke mit Fragen attackiert, wodurch er unwillkürlich zu verlegen geben wollte, daß ihm die Nachbarschaft zur Unten-Kranke der sah, wie ein Kolob da, was die pugschheit und etwale ihrem Herrn nur tuzen Anworten, beidseitig sie sich aber um aneinander mit den eigenen. Sie gahnte zu jenen anmutigen Lächeln, die die Herrlichkeit einer ganz-n Latel mit den Augen verschlingen und sich aufzuweisen pflegen, wenn sie sich fast wahren, was aber selten eintreff.

Die Unterhaltung über das, wenn der Mann seine seine Wirkung nach sich gelassen, über es mußte man sich erst in die Nachbarschaft u. n. a. und die Gemächte bekommen, daß man die Kollegen auch rechts und links frei ben-gen konnte.

Der Konuul, der nicht recht wußte, was er aus Fräulein von Sänling machen sollte, war vorläufig über das Bildliche: Erinnen Sie Reten aber Weichen meine Schändig? nicht hinausgenommen. Er hatte sich nur Augen für ein Schrag-Andis, ar Witt deren Gesicht er mit einer leinen Seiten-wendung an dem Tafelstisch vorbeigang glücklich erhaben konnte. Die Wänling, die sein u. ständes „Wöhntin“ sofort meinte, blieb still bis zum verschwinden Kleide am Hals und zeigte ihm jene a. m. seine Fichil. I. a. t. die n. Danc. I. h. r. „Mitte lebe“ und „Wie meinen Sie?“ befehl. Dieser „Konuul“ imponierte ihm ganz und gar nicht. Aber hätte je schon den Mittelmeiler gebadet, der das Gegenüber nach 15 bis bildete und mit der kleinen Professor n. r. a. u. so. als erklärten für ihn die übrigen nicht. Alle Augenblicke schenkt er die Kopfe zusammen, hatte er ihr etwas auszusprechen, was ihr außer-ordentlich zu gefallen schien, denn das glückende Gesicht mit dem garten Nischen fragte nur Verziehung aus.

„Ihr Mann sah am oberen Ende der Latel neben Dulvers, der die Schmalzseite einnahm und zur Rechten ein neben bedellten Herrn zur Nachbarschaft hatte, einen alten Medizinalrat, der,

weil er stark schwelgerig geworden war, sich wenig an der Unterhaltung beteiligte, trotzdem er immer mit einer Miene ausblidte, als erwartete er im nächsten Augenblick eine An-rede. Dulvers hatte mit Wohlgefallen Platz für ihn belegen lassen, weil er bei seiner Unterhaltung mit Herrmann seine offenen Lachen heulte. So es nur ang. n. mußte er seinen Proturisten um sich haben, der ihm fast unentdrück geworden war.

„Nun, Herrmann halten Sie noch Ihre Bette?“ räumte er ihm zu während er sich kein Glas wieder vollgoh. „Kassie Sie den Zellinger nicht warm werden, ich schenkt er, wie Sie ihn nicht, er hat andere Worte.“ Beiler man läßt mit nem leichten an. Die Auslese tritt sich ja wie Wasser.“ Er befielt die Flasche so lange in der Hand, bis er Herrmanns leeres Glas vor sich sah und ihn nun eigenhändig bedienen konnte.

„Gort einer Antwort schickte der Proturist nur einen nach-der er sich für die Aufmerksamkeit durch e. Konzeptionie be-dant, hatte Dulvers sich mit ihm an Wärdungsbe-nannte er weiter: „Gewiß Sie werden bald eine große Enttäuschung erleben. Da wird man mich wieder einen geübten Herrn nennen der alles sauber angeordnet habe. Aber diesmal behält Otti die Kopfen oben.“

Herrmann verlor sich im Lachen. Unterdrückt über alle Ver-gaben im Hause hatte ihm das starke Interesse des jungen Grafen für die Tochter seines Oheis nicht e. gehen können, und so war ihm gelegentlich im Komor zu dem ersten Buch-halter die Bemerkung einschläpft, er werte im Jahr 1811 n. Zeit, daß in nicht zu langer Zeit die „Reinung“ auf Otti's Bildie prangen werde. Auf irgend eine Art war das Dulvers hinter-bracht worden.

Herrmanns Verlegenheit wuchs denn aber entgegenste er er habe sich allerdings bisher immer dem Glauben hingegen Fräulein Otti habe eine starke Neigung zum Jung-n. Vur. Und wenn er die Herrschaften in der Wälte so zusammenkommen lebe.

„Das ist ein Bild nicht wahr?“ fiel ihm Dulvers unterdrückt lachend ins Wort. „zu teuer Diener lebe ich mir aber lieber an, ehe ich sie lasse. Man könnte sich doch zeitweises ärgern, sie über den Meer bezahlt zu haben.“

Herrmann bestund ihm, denn sofort dachte er an die schla-geiligen Jaden im Konto des Grafen. Sein hätte er gefragt,

ob dieser schon wisse, woran er sei, aber sein Zartgefühl hielt ihn davon ab. Er hatte auch plötzlich seine Aufmerksamkeit einer andern Stelle der Latel zuwenden. Das verbaleine Nischen und Lach-n seiner Frau behagte ihm nicht. Der bageze Draganer schien ihm ordentlich die Gort zu schneiden.

„Ist der Herr Rittmeister verheiratet?“ fragte er plötzlich Dulvers.

Dieser, dessen Augen überall waren, merkte sofort, was sich hinter der Frage verbarg. „Sein Sie nur nicht erschreckt, lieber Herrmann.“ Sie sprechen ja sonst kein Wort mit ihrer Frau, also lassen Sie sie doch einmal ruhig sein. So eine Unioert hat man doch nicht alle Tage zu sehen. Ra und Baron Ellen ist Kavaller durch und durch. Er hat nur immer den Kopf voll Schmarer.“ Und nachdem er wieder einen kräftig n. Schud genommen hatte, fuhr er fort: „Uebri-gens — wenn mal was vorkommt, liegt's immer an den Weibern, denn sie zeigen die Wimmer kurz.“

Herrmann rühr auf. „Wie meinen Sie das?“

„Aber nicht, nicht doch — machen Sie sich keine Gedanken,“ jagt Dulvers lachend und legte die Hand auf seinen Arm: „Ich dachte an ganz etwas anderes.“ Sein Lächeln erstarb, Wiederholt hatte er die Rollenfügel gebüht und herumgeschup-pert wie er es bereits vor Weg-n der Latel in den andern Räumen getan hatte. Sobald Herr von seiner Frau vor ihm aufgelaucht war, lag ihm der Raufschuß in der Reite, der er nicht mehr los wurde, und der jedesmal mächtig auf ihn einzuwirken begann, sobald er in neuen Zustellen ein-augetragen wurde. Dann legte er die starke Geduld auf seine Stimmung und erweckte in ihm die Erinnerung an die Beson-genenheit. Es war gerade, als würde vor seinem Geiste eine Braut gestehen, aus der über die Dürst, um ihm amorstig ge-gang.

„Sie nicht, Sie nicht?“ fragte er. Und als Herrmann ihm verwundert anblidete, sagte er wieder: „Ich meine nicht, ent-felichen Raufschuß, der von der Diden da rüberleht. Ich schmede ihn sogar aus der Danc heraus. Wissen Sie, daß ich der einzige Gerich den ich nicht leiden mag.“

Herrmann in schon etwas angelegter Stimmung, ließ sich sein Glas auszuwählen. Nachdrücken, und erwiderte lächelnd: „Ich getraue mich auf, es nicht, aber Raufschuß habe ich ganz gern, es wirkt so ermunternd, so — die Sinne beruhend.“

(Fortsetzung folgt.)

pellationen des Zentrums der Algerienhandel zur Sprache. — Ein neues Vergütung für die Regierung. Das Dritte! Und aller guten Dinge sind drei.

Und der Budgetkommission.

Sofort nach Schluß der großen Kolonialdebatten im Plenum des Reichstages hat die Budgetkommission ihre Arbeiten begonnen. Sie soll die beiden Nachtragsverträge, von denen im Plenum immer weniger die Rede war, nachprüfen, es handelt sich um Forderungen im Betrage von rund 30 Millionen Mark. Zum Referenten der Kommission wurde Abg. Dr. Spahn (Ztr.), zum Korreferenten Abg. Dr. Pasche (Nrl.) gewählt. Beide fanden, daß die Regierung einen Tadel für ihre Unwirtschaftigkeit in Südwestsafrika verdiene. So wie bisher könne es einfach nicht weitergehen, wenn nicht das Budgetrecht des Reichstages völlig in die Hände gelegt werde. Der Schatzsekretär, Herr v. Stengel, erklärte fröhlich und frei, daß er über die Einzelheiten der Statistischer Forderungen überhaupt keine Angaben zu machen imstande sei. Er wolle natürlich nicht, wo und wofür das Geld in Südwestsafrika ausgegeben worden sei. Als er sein Amt angetreten habe, habe er zur Bedingung gemacht, daß der Einfluß des Reichshauptquartiers bei der Aufstellung der einzelnen Posten festgestellt werde, auch werde gemäß einer Ordre des Reichstages vom 8. Dezember 1904 jetzt das Hauptquartier immer zur Beurteilung etwa vorgelagerter Lebensleistungen herangezogen werden. Das habe zur Folge gehabt, daß es mit den Lebensleistungen der vom Reichstage genehmigten Truppe viel besser geworden sei. Aber bei einem Reize, wie dem in Südwestsafrika, könne man die militärischen Maßnahmen natürlich nicht nach den bewilligten Geldern einrichten, sondern da möchte der Befehlshaber frei verfügen können. Für 1904/05 müsse man sich auf 25—30 Millionen in Lebensleistungen abgeben, was man machen; wieweil aber die Lebensleistungen im Jahre 1906 ausmachen würden, das lasse sich überhaupt noch gar nicht übersehen, es werde aber ein höherer Betrag sein. Man schätzt ihn auf 60 Millionen Mark.

Bevor die Kommission sich der Erörterung dieser Darlegungen zuwandte, sprach der Gouverneur von Luemburg über die Lage in Südwestsafrika. Bis jetzt hätten sich etwa 14 000 Herero gestellt; aber einzelne kleine Truppen von Hereros könnten in dem unweigenen Gebirgslande doch wohl noch verborgen liegen. Die Hereros, ein edles Nomadenvolk, hätten sich ganz gut in die neuen Verhältnisse gefunden. Ihr ganzes Vieh hätten sie im Reize „verloren“. Die 14 000 Hereros, die sich gestellt haben, besäßen zusammen nur noch drei Pferde, aber kein einziges Rind. Diese Menschen sind absolut aller Mittel bar; sie haben gar nichts mehr. Wenn man sie wieder mit Vieh ausrüsten wollte, so müßte man 20 Millionen dafür aufwenden. Deshalb müßten die Hereros an ein neues Leben gewöhnt werden; die dortigen arbeitsfähigen Millionen sind der Meinung, daß das leicht gehen wird. Immerhin habe das Gouvernement im Hererolande zwei große Landposten reserviert, die für unerschöpflich erachtet worden seien. Dort seien einige Hereros angesiedelt worden, und mit ihnen werde der Versuch gemacht, ob es möglich sei, die Hereros zu Ackerbauern zu machen. Vorläufig müßte diese Hereros allerdings noch etwas monatlich unterstützt werden.

Wenn nun der Norden des Schutzgebietes so zur Ruhe gebracht worden sei, so sei es doch notwendig, dort noch eine erhebliche Truppenzahl zu halten. Auch seien die wichtigsten Großleute der Hereros, Samuel Maherero und andere Häuptlinge, noch am Namib-See und könnten von dort aus gegen das deutsche Schutzgebiet vordringen. Das im Norden an das Schutzgebiet angrenzende Ombambal habe er nicht in irgendwelche Verwicklungen zu geraten, geradezu hermetisch abgeschlossen, aber es sei nicht zu verkennen, daß von dieser Seite den Deutschen immer noch ernste Gefahren drohten.

Was den Süden des Schutzgebietes anlangte, so seien in letzter Zeit entscheidende Fortschritte gemacht. Aber es ständen doch noch dreihundert (!) Hottentotten gegen uns im Felde. Die Leute behielten offenbar aus englischen Gebieten immer wieder Zugang, ohne daß die englische Regierung dies trotz des besten Willens hindern könnte. 8000 Mann müßten unter allen Umständen noch im Schutzgebiete gehalten werden. Ueber die wirtschaftliche Lage und die Zukunft der Kolonie äußerte sich der General sehr vorsichtig; gut sind nach seiner Meinung die Kupferminen von Duiwelsbuis (Numbi) und einige unentdeckte Kupferstellen. Die Kupfergruben seien ungewißhaft lobend. Ein neues reindeutsches Soudität habe sich gebildet und werde im Januar des nächsten Jahres seine Tätigkeit beginnen. Gold und Kohlen könnten heute noch nicht in Rechnung gestellt werden; aber es bestünde wenigstens die Möglichkeit, sie zu finden (!). Deutsche und englische Gesellschaften hätten auch schon Anträge auf Konzessionen zur Gewinnung von Diamanten gestellt, wenn erst die Bahn im Süden der Kolonie ausgebaut sei, dann werden sich schon Leute finden, die das Land systematisch auf Kupfer und andere Metalle untersuchen werden.

Abgesehen vom Bergbau sehe es freilich gar nicht sehr traurig in der Kolonie aus. Das Land sei im wesentlichen nur für Viehzucht zu verwenden, aber die Viehzucht sei durch den Krieg und durch die Hindereise fast ganz vernichtet. Erst ganz allmählich werde es gelingen, die Eingeborenen zur Impfung des Viehes zu veranlassen, und bevor das nicht geschehen sei, werde die Viehzucht auch nicht wieder in die Höhe kommen können. An sich sei das Land für die Zucht von Rindvieh sehr geeignet, ebenso auch für die Zucht von Wollschafen und Straußen. Alle Viehzucht sei aber nur rentabel, wenn Bahnen gebaut würden; so sei es auch in der englischen Kapkolonie, wo jetzt wieder drei neue Bahnen an der Grenze von Deutsch-Südwestsafrika angelegt wurden.

Wie viele Deutsche man in Südwestsafrika ansiedeln könne, sei eine Frage, die man noch nicht beantworten könne. Aber 10 000 Farmbetriebe seien immerhin möglich. Dazu komme dann die Zahl der Kleinfarmer und Händler, die sich im Schutzgebiete ansiedelten. Schon jetzt betrage die Zahl der dort angesiedelten Weißen ungefähr 5000 Köpfe, abgesehen von der militärischen Besatzung. Höhere Ansiedelungen seien sehr wohl möglich, da überall Wasser zu finden sei, jedenfalls in nicht allzu großer Tiefe. „Die Wüstenschritte hat in der Hand des Landrats von Uskar zweifellos sehr gute Erfolge gehabt.“ Der Gouverneur meinte zurück: „Da geht mir die Theorie über die Theorie.“ Der Landrat von Uskar hat schon an 150 Stellen des Schutzgebietes Wasser festgestellt. Auf Grund seiner Berechnungen wird ein Bohr- und Bewässerungsplan für die Kolonie entworfen. Die Zukunft des Schutzgebietes hängt also von der Wasserfrage ab.

Die Kleinriedelung im Schutzgebiete ist bisher vernachlässigt worden. Aber als infolge des Ausbruchs des Krieges den Farmern vielfach das Vieh verloren ging, waren sie durch die Not gezwungen, sich der Gartenkultur zuzuwenden. Es hat sich dabei, so sagte der Gouverneur, gezeigt, daß die Kleinriedelung

möglich ist; jetzt werden dort unter Seimfrüchten angelegt und das Land zum Teil für Kleinriedelung reserviert und aufgeteilt. Alle deutschen Gärten mochten auch in Südwestsafrika; besonders der Weinbau habe vortrefflich eine Zukunft. Aber auch die Kultur von Luzernen und Mais sei ausdehnungsfähig. Mit einem feurigen Bos auf das Schutgebiet schloß der Gouverneur seinen langen Vortrag, den die Budgetkommission aufmerksam angehört hatte. Die Debatte wird erst morgen einleiten und jedenfalls recht lebhaft werden.

Eine schände Verdächtigung des Reichstages.

gegen die wir ihn in Schutz nehmen müssen, spricht die Arbeitgeber-Beitragung aus. Sie nennt ihn nämlich ein — Arbeiterklassen-Parlament, das sich lediglich als Vertretung der Arbeiterklasse und deren Interessen betradet. Anlaß zu dieser schändlichen Verdächtigung haben die Debatten über die Berufsvereine gegeben. Die Arbeitgeber-Beitragung greift über die Debatten, sie hätten in äußerst charakteristischer Weise bewiesen, daß der Reichstag in seiner heutigen Zusammensetzung nichts anderes als ein Arbeiterparlament in Parlamensform bedeutet. Unter sorgfältiger Ausnutzung jeder Objektivität lernten fast alle Programmredner das hiesigen gemeinsame sozialpolitische Denkvermögen herunter, dessen Grundmotiv die lehrende Schmißnacht nach den Wahlkämpfen der Arbeiter im Lande der Lohnarbeiter, ist, bildet. Und mit Stürmen und Schreien, die die Sozialreform vertritt, die Staatssekretär Graf Posadowski stieß, daß schon der Versuch, in der Wahrnehmung solcher Funktion an abwärtsiger Stelle pflichtwidrig zu brechen, ausreichte, um bezüglich der Schicht seines Führerpatentes schwerwiegenden Zweifel zu erwecken.

Das Sachverständigenamt wird allmählich bildsam. Untersuchungen in seinen Berichten finden es jetzt in der D. Juristenzeitung. In dieser beirätwortet Dr. Hül. Charlottenburg, den eingetragenen Berufsvereinen die Steuerpflicht aufzubringen. Da ich mir ist vorteilhaft zu sein, daß das Gesetz überhaupt wenig Ausmaß hat, Erledigung zu finden. Die Kommission, der der Entwurf zur Vorbereitung überwiesen worden ist, hat sich nach ihrer Konstituierung sofort bis zum 14. Januar vertagt. Vor Ortens kommt der Entwurf keinesfalls aus der Kommission heraus, und ob der Reichstag dann noch Zeit und Neigung haben wird, ihn zu verhandeln, steht sehr dahin.

Kriegerfolge als Kauf- und Sauffeste.

Die bürgerliche Eisenach Tagespost berichtet, in ihrer Nummer vom 1. Dezember über eine Verammlung in Erfurt, die sich mit der Heimatpflege durch Kriegervereine beschäftigte. In der Debatte griff Pfarrer Cesar ein. Das genannte Blatt schreibt darüber: Er beschäftigte sich zunächst mit der Landflucht der ausgedienten Soldaten und äußerte seine Ansicht dahin, daß die meisten Kriegervereine, wie sie sich jetzt auf dem Lande darstellen, weder geeignet sind, noch fähig seien, der Landflucht Einhalt zu gebieten. Redner fährt fort: Man betrachte nur die Kriegervereinsliste auf dem Lande! Was ich im Eisenacher Überlande gesehen und gehört habe, das könnte einem fast verzweifeln machen. Da sind die Reste in der Regel nichts anderes als Sauff- und Kaufleute. Auf keinen anderen Seiten habe ich mich so viel herumgesehen wie bei diesen. Und fast regelmäßig wird auch geraucht. Mir ist ein Fall bekannt, wo die Teilnehmer in zwei Stunden fünfmal rauchten. Kann es denn eigentlich viel anders sein! Weiches ist denn zurecht der Inhalt dieser Feste? Es wird eine Mebe gehalten, dann wird Hurra gerufen; man singt darauf Weil die im Siegerlande dann wird getrunken und Wirtchaft geübt. Ist es denn nicht möglich, diesen Festen einen anderen Inhalt zu geben?

Diesem ebenso berechtigten wie klammernden Urteile schloß sich auch Redner an. So erklärte sich der Schultheiß Krug aus Obermaßfeld mit den Ausführungen Cesars vollkommen einverstanden. Man solle, so meinte er, auf dem Lande nicht allein den Hurra-Patriotismus pflegen sondern auch Vaterlandsliebe, die von jenem grundverschieden sei. — Der Generalmajor Casse in Erfurt äußerte den Wunsch, es hätten recht viele Kriegervereins-Vorstände da sein und die Rede Cesars hören mögen, denn daraus hätten sie viel lernen können.

Wenn schon Freunde der Kriegervereine sich in diesem Sinne äußern, so bleibt uns, die wir in den Kriegervereinen nur ein Mittel der Reaktion erblicken, die politische Bewildung des Volkes zu bezweifeln, nichts weiter zu sagen übrig. — Kauf- und Sauffeste, Festschreien — damit ist in der Tat der Inhalt dieser Feste treffend wiedergegeben.

Die Petitionskommission des Reichstages

überwies gestern eine Eingabe des alldeutschen Verbandes, daß ein im Auslande lebender Deutscher nicht nach zehnjähriger Abwesenheit seine deutsche Staatsangehörigkeit verlieren, sondern das er dieselbe behalte, wenn er sich in eine Wiste beim deutschen Konsul seines Bezirks antrage, zur Aufnahme. Die deutsche Friedesgesellschaft möchte ein schärfes Entzeten der Reichsregierung für allgemeine Abrüstung, Ausdehnung der Erledigung von internationalen Konflikten durch Schiedsgerichte und Einsetzung eines internationalen Verwaltungsbüros. Die Kommission übermies die Petition, für die Genosse Albrecht als Referent eingetretet war, als Material. — Eine umfangreiche Debatte entsetzte die Forderung auf Vereinfachung des Impfwanges. Die Regierungskommission erklärte, die Regierung sei von der gegenwärtigen Wirkung des Impfwanges nach wie vor überzeugt und denke nicht an eine Vereinfachung oder Beseitigung des Impfwanges. Im gleichen Sinne sprach der freistimmige Dr. Murgan. Für Ueberweisung zur Berücksichtigung traten dagegen die Abg. Wallenberg, Thiele und v. Werla ein. Sie meinten daran, daß die Annahme der Bodenfälle nicht dem Impfwang sondern nur verbesserter sanitären Verhältnissen bei besserer Lebenshaltung, der Versorgung mit gutem Trinkwasser um zu danken sei, daß namentlich die gieberrichte Befreiung bei Unterlassung des Impfes eine schwere Ungerechtigkeit bedeute und daß in den Ländern ohne Impfwang, wenn sonst die sanitären Verhältnisse günstig sind, sich durchaus nicht die üblichen Folgen zeigen, die man als Gegenstand an die Wand malt. Die Ueberweisung zur Berücksichtigung wurde mit 8 gegen 15 Stimmen abgelehnt, ebenso die Ueberweisung zur Erwägung mit 11 gegen 13 Stimmen. Nur die Ueberweisung als Material wurde beschlossen.

Dem Reichstage ist die Denkschrift über das gerichtliche Zwangs-Vergleichsverfahren außerhalb des Konturres zugewandt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abgeordneten von Sangerhausen — Gartsberg, „Holen“ — Scherer, für gültig erklärt, während über die Wahl des Konserativen Abg. Fern aus dem Reize Bunzlau — Lüben neue Beweiserhebungen angefordert werden sollen. Unter dessen werden die fünf Jahre ja glänzlich herumgehen, dann kann man die Wahl ja für ungültig erklären.

Ein reicher Erbesiegen hat sich antilich des letzten Aufsehens des Reiches in Eisen über das „Haus Krupp“ erworben. Nach der antilich Werbung des Reichsanzeigers sind im ganzen 64 Orden verliehen worden, bei der Witwe Krupp angefangen (die den Wilhelm Orden erhielt) bis herunter zu Beamten und einigen Arbeitern.

Was Jung banert, wird gut. In einem Leitartikel, der am 26. Juni d. J. in der Magdeburger Volksstimme stand, soll der verantwortliche Redakteur Genosse Wittmann ein Kapitalverbrechen begangen haben, also hat der Staatsanwalt jetzt entdeckt. Wittmann soll nämlich, analog den Erfurter Preisfindern, das preussische Dreifaltigen-Parlament beleidigt haben und hatte deshalb geteilt schon eine Vernehmung. Man wollte wohl erst den Verlauf des Erfurter Prozesses abwarten? Die nachfolgende Genehmigung zur Strafverfolgung wird dieses Parlament schon geben, die Feindschaft ist es dasu.

Sehr ungehalten über den sozialdemokratischen Aufbruch zur Unterfertigung der russischen Dumanahnen ist die Köln. Ztg., weil der deutsche Arbeiter bei der herrschenden Feindschaft und der Teuerung aller Lebensverhältnisse kein wenigsten Anlaß habe, seine Großen für internationale Völkerverdrängung auszugeben. — Der reichen englischen Gesellschaften solle es nicht ein, ihren Kassen ein Hund Sterling für die Russen zu entnehmen.

Das letztere mag richtig sein. Aber erstens sind manche Führer englischer Gewerkschaften engherzige Feindlinge; zweitens aber hat der deutsche Arbeiter ungleich mehr Anlaß als der englische, zum Siege der russischen Revolution beizutragen. Denn fällt der russische Despotismus, dann fällt auch der borusische Absolutismus. Räuber ist's, wenn jetzt die Köln. Ztg. dem Arbeiter seine „Großen“ erhalten möchte wegen der Feindschaft, während die Partei, in deren Dienst die Köln. Ztg. steht, alles getan hat, um erst die Feindschaft und allgemeine Teuerung hervorzurufen.

Ueber die Auswanderung deutscher Industriellen nach dem Auslande infolge der Hochzinsgalle hat die Regierung eine Umfrage veranfaßt. Die Berliner Handelskammer möge mit Recht darauf aufmerksam, daß jetzt, bei der günstigen Konjunktur, die Ergebnisse der Umfrage nicht das richtige Bild geben würden; man müße sich zur Abklärung warten. Trotzdem kann schon jetzt nachgewiesen werden, daß deutsche Industrielle in den Grenzgebieten Vorbereitungen treffen, ihren Betrieb oder wenigstens einen Teil desselben nach dem Nachbarlande, namentlich nach Österreich oder der Schweiz, zu verlegen.

Der „grüne“ Affessor. Affessor Brückner, der vom Zentrum „Abgeordneter Kooren in der Montags- Sitzung des Reichstages als grüner Affessor bezeichnet wurde, will sich das nicht gefallen lassen.

Eine entsprechende Beschwerde beim Justizministerium, „von anderen Schritten abgesehen“, dürfte bereits unterwegs sein. Der junge Herr Affessor wird doch nicht etwa den alten Herr fordern wollen? Die Abgeordneten Kooren ist noch lange nicht so schlimm, mindestens nicht so unbedarbt, als wie die leistungswürdigen Herren über die sozialdemokratische Arbeiterchaft getane von den „grünen Jungen“. Denn Kooren meinte damit doch nur die juristische Laufbahn des Affessors.

Antifeministischer Anstand. Obwohl die Wahlprüfungskommission einstimmig das Mandat des Antifeministen Maas für ungültig erklärt hat, noch ohnehin nicht häufig vorkommt, hält es diese Besche der Wahlprüfungskommission doch nicht für nötig, sein Mandat niederzulegen. Ein solcher beispiellos dastehender Fall von Mangel an parlamentarischem Anstand ist bisher im Deutschen Reichstage noch nie zu verzeichnen gewesen. Vieher haben alle Abgeordnete, deren Mandat von der Kommission einstimmig für ungültig erklärt worden ist, sofort das Mandat niedergelegt und nicht erst die Entscheidung des Plenums abgewartet. In diesem Punkte haben Konservative wie Zentrum, Nationalliberale wie Freistimmige stets gleich gehandelt. Einem Antifeministen blieb es vorbehalten, auch in dieser Frage zu beweisen, daß seine Partei die tollstolze und unanständigste ist.

Die Gerichte als Schützer der Polizei. Die Hamburger Nachrichten, das berüchtigte Bismarck- und Rosenblatt, tritt dafür ein, daß die Gerichte unter allen Umständen die Polizei schützen müssen. Es sei ein durchaus berechtigtes Verlangen, daß die Polizei nicht vor Gericht ins Unrecht geiegt werde. Es müße die Staatsicherheit gefährden, wenn etwa vorgeschaltene Richter einzelner Polizeibeamten öffentlich bloßgestellt würden. Dadurch würde in den anderen Beamten die Beforgnis erweckt ihre Tätigkeit möchte bei der nächsten Gelegenheit einer ähnlichen Kritik unterzogen werden. Das würde ihrer Energie die erforderliche Schärfe nehmen.

Das ist derselbe gemeine Standpunkt, den die Freunde der Kolonialpolitik einnehmen. „Damit die Autorität“ bei den Eingeborenen nicht leide, soll man ihnen einen Drehschiff für alle Schandbubenstreiche. Das ist die Moral eines Biates für Gott, König, Geld und Ordnung.

Dem Verdienste seine — Strafe. Der Landrat in Krone verbatte dem Domänenpächter Strube die Befähigung seiner Wiederwahl zum Mitglied des Schulvorstandes der evangelischen Schule in Wülshof, weil er sein Gut Wülshof an die polnische Bank Diemitz verkauft hatte. Daraus wird sich der echte Germane nicht viel machen, hat er doch seinen Nebbich weg, und das ist die Hauptsache.

Zusland.

Frankreich. Gefangene als Verurteilungskanzel. Ein Beweis dafür, wie der Staat für seine Verurteilung unter den Armen sorgt, hat die französische Regierung wieder erbracht. Auf Bilid (Philippinen) wurden 80 Deportierte mit dem Cholera-Bagillus gepimpft zu Studienzwecken. Jejn davon starben an der Cholera, wovon der Experimentator erkaunt zu sein scheint. — Er telegraphierte von dieser fiktiven Reise durch das Singtretzen des Weltzirkels nach Wladiwostok, daß nur ganz geringe Verluste worden sei. Die Regierung möchte ihre Hände in Unschuld; es wird ausdrücklich betont, daß der Generalgouverneur nicht an der Sache beteiligt ist und daß von Staats wegen für die Angehörigen der Verstorbenen gesorgt werden wird. Damit ist die Geschichte erledigt. Daß zehn Menschen einem fluchwürdigen Verurteilung zum Opfer fallen, kommt gar nicht in Frage, waren die Opfer doch Gefangene, Patros der Gesellschaft.

Amerika. Bei Eröffnung des Senats und Repräsentantenhauses wurde vom Präsidenten Roosevelt eine Botschaft verlesen, die eine Reihe wichtiger internationaler Fragen erörtert. Unter anderem wird ein entscheidendes Vorgehen gegen Beziehungen des Transpazifischen Ozeans, und auf's schärfste gegen die allgemein übliche Anknüpfung zu Feld gegeben. Sodann wird das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit erörtert. Die allgemeine Erhebung des achthündigen Arbeitstages müsse das Ziel der Gesetzgebung sein. Empfohlen wird ferner die obligatorische beschränkte Unternehmung von Wines wegen bei

Zentralverband d. Zimmerer, Zahlstelle Halle u. Umg.
Sonabend den 8. Dez. abends 8 Uhr bei Streicher, Kl. Klausstr. 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufstellung eines Kandidaten zur 17. General-Versammlung.
 2. Verbandsangelegenheiten.
- Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich. — Besichtigter, welche in Veranlassungen abwesend waren, sind gehalten, eine Stunde früher daheim zu erscheinen. — Bezüglich des Beitrages sind die Mitglieder hierdurch aufgefordert, ihrer Pflicht nachzukommen. Der Vorstand.

Fachverein d. Zimmerer von Halle u. Umg.
Sonabend, den 8. Dezember, 8 Uhr beginnend,
im Saale des „Weißen Hof“, Geißstraße 5

Unterhaltungs-Abend

bestehend in Tanz und humoristischen Vorträgen,
ausgeführt von Gebrüder Müller.

Die Mitglieder nebst Familienangehörigen sind hierzu freundlich eingeladen und werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.
Die nächste Versammlung findet am 22. Dezemb. statt.

Sozialdemokr. Verein Teuchern.

Sonntag den 9. Dezember nachmittags Punkt 5 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung: 1. „Arenen-Deutschland in der Welt voran.“ Referent: Genosse Holkenbühr, Halle. 2. Bericht des Bibliothekars. 3. Verschiedenes.
Alle Genossen werden dringend ersucht, pünktlich anwesend zu sein. Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Aue.

Sonabend den 8. Dezember abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Kaiser“

Vortrag über: Jugenderziehung.

Referent: Genosse Leopold.
Die Genossen und insbesondere deren Frauen, werden um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Zipsendorf.

Sonntag den 9. Dez. nachm. 3 Uhr, im Bismarck'schen Gasthof

öffentliche Gemeindeglieder-Protest-Versammlung.

Tagesordnung: Unsere Wasserversorgung.
Zu dieser Versammlung werden alle steuerzahlenden Einwohner von Zipsendorf sowie auch Frauen eingeladen. Der Einberufer.

Bergarbeiter.

Zahlstelle Zeitz.

Sonntag den 9. Dezember nachmittags 3 Uhr

Zahlstellen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl der Ortsverwaltung.
 2. Verschiedenes.
- Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Verband der Bergarbeiter Deutschl., Zahlstelle Luckenau.

Sonntag den 9. Dezbr., nachm. 3. Uhr, im Gasthaus „Glück auf“ zu Streckau

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Bezirkskonferenz in Zeitz.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vertrauensmann.
Die Versammlung findet im Saale statt.

Konsumverein Streckau u. Umg.

E. G. m. b. H.

Wir laden unsere Mitglieder sowie Interessenten der Genossenschafts-tage zu unserem am Sonabend den 8. Dezember in Arnshau und Sonntag den 9. Dezember in Luckenau stattfindenden

Lichtbilder-Vorträgen

gang ergebe ein. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands.
Zahlstelle Weissenfels.
Sonabend den 8. Dez. abds 7 Uhr im Restaurant Stadt Naumburg

Theater-Abend,

ausgeführt von der Freien Volkstheater-Weissenfels, unter gütiger Mitwirkung der jet. Walter Fittmar'schen Musikfabelle
Alles Nähere sagt das Programm.
Programms sind im Vorverkauf bis Sonabend 5 Uhr im Kantor, Weissenfelsstraße 201 für 25 Pf. zu haben. An der Kasse 30 Pf. Schindliger Kinder 15 Pf.
Kinder unter 6 Jahren haben freien Eintritt.
Zu diesem gemütlichen Abend ladet die werten Mitglieder nebst Familien-Angehörigen herzlich ein.
Die Ortsverwaltung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: KUGEL & CO. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richard.

Freitag den 7. Dezember 1906:
82. Abonnement-Vorstellung. 2. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
Nun einstudiert!
Samson und Dalila.
Oper in 3 Akten und 4 Bildern
von Ferd. Lemaire.
Musik von G. Saint-Saëns.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonabend den 8. Dezember 1906:
83. Vorst. im Abonnement. 3. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
Novität! Novität!
Zum letzten Male:
Das Blumenboot.
Schauspiel in 4 Akten
und einem Zwischenspiel
von Hermann Sudermann.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Das
brillante Dezember-Programm
mit seinen Attraktionen:

Charles Baron's

Burlesque-Menagerie
bestehend aus Löwen, Tigern,
Fantier, Krokodil, dargestellt von
dressierten Hunden.

Ein Katzen-Wettklettern.

Leodini,

der „Ausbrecher“

Max Marzelli
„Der Urfomide“
mit seinen unübertrefflichen
Instrumente-Imitationen
und Tanz-Parodien.

4 Rohnsdorf

Damen-Kunstgelenk-Quartett

Schwester Braselli

Rhythm-Sportpaar.

B. Maxini,

Gigiel-Ukrabatan in glänzendem
Genre.

Theater

lebender Photographien.

Gr. Ulrichstr. 20.

Diese Woche:
Hochinteressantes und pikantes
Programm.

Panorama.

Große Ulrichstraße 61.

Tirol.



Größte Auswahl
staubfreier

Bettfedern

zu den billigsten Preisen
offert

H. Elkan,

Leipzigerstr. 87.

Sohlleder-Ausschnitt,

Mass- und Lagerschäfte.

F. Noah, Lederhandlung,
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Möbel,

Wohnungs-Einrichtungen

solchster Ausführung
in jeder Preisart

Permanente Ausstellung
kompletter Musterzimmer.

M. Resch, Möbelmagazin,
Gasse a. S., Leibnizstr. 11.

1 geb. Sofa zu verkaufen.
Gr. Brunnenstraße 61.

Korsetts



Arbeitskorsett guttfein 55 Pf.
110, 85, 125
Korsett aus Dreil, gemustert 125
3,00, 2,10,
Gestricktes Hauskorsett 135
in all Weiten, bequemes Tragen
Frackkorsett aus grauem 235
Dreil 8,60, 3,00,
Frackkorsett aus gemustertem 325
Dreil 5,50, 4,00,
Gesundheitskorsett „Juno“ 375
wolschwer, mit ausziehbaren
Bügelstreifen
Herculesa Baleine 235
rohfert, federleicht und garanti-
ert ungerbrechbar 3,85, 2,75,
Kinder-Leibchen 28 Pf.
getrickt in grau und weiß
75, 45, 85

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Halle a. S.

Gr. m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 60/61.



Spezial-Korsett-Fabrik

Bernhard Häni

Schmeerstr. 2,

empfiehlt als

Weihnachtsgeschenke:

Korsetts, Leibchen,
Geradehalter, Leibbinden,
Strumpfhalter, Untertailen,
Korsettschoner,
Arbeitskorsetts u. Mieder.

Ausverkauf zurück-
gesetzter Korsetts billigst.

== Puppenkorsetts gratis. ==

Walhalla-Theater

Sonntag-Morgen i. Russland

Lumars & Zhea great & Yoscarony's.

Hibbop, Musicalclown; Horves and Horves, Excentrics;

Ika Padlag, Willy Robert, Lina Goltz.

Bioscope mit ganz brillanten, neuen Bildern,

Preise der Plätze wie bekannt.

Vorverkaufsbillets, auch Sonntag nachm. gültig,
in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung nur
lebender Photographien. Belehrend! Unterhaltend!

Jeden Mittwoch vollständig neues Programm!

Kinder: Saal und II. Rang: 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg.
I. Rang und Logen 20 Pfg., Erwachsene 30 Pfg.

Georg Süsmilch, Direktor und Eigentümer.

Alle jährlichen Parteilisten empfiehlt die Volkshandlung,
Garg 42/43.

„Weisses Ross“

Geiststrasse 8. Geiststrasse 5.

Freitag, den 7. Dezember:

Gr. Schlachte-Fest

verbunden mit umfassender Unterhaltung.
— Abschneiden zweier Riesenschweine. —
Von morgens früh 9 Uhr: Weißfleisch.
Abends: Ein Stück u. Suppe, auch aus dem Hause.
Um regen Besuch ersucht freundlich

Familie Grothe.

Halle und Saalkreis.

Halle, 6. Dezember.

In die Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.

Welche heute abend 8 1/2 u. im Konzerthaus, Karstraße, stattfand, sei hierdurch noch einmal erinnert. Der Einlass erfolgte nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Da auch die noch ausstehenden Wahlen der Parteifunktionäre vorgenommen werden, ist diese Versammlung die Fortsetzung der Generalversammlung.

Im Zeichen des Verzehrs

will bekanntlich auch die Stadt Halle stehen. In Honorarankreuzen wird nämlich immer so verfahren. Wenn man aber sieht, mit welcher Heftigkeit man sich in der Stadterneuerung gewickelt hat, so muß man hinter dieser Frage vom Zeichen des Verzehrs wirklich ein ganz großes Fragezeichen machen. Nichts steht mit der Psycho vom Zeichen des Verzehrs in freierem Widerspruch als die hintermelastische Prognostik der Erhebung von Brückengeldern und die lächerliche Verzerrung der Erhebung des Brückengeldes.

Bekanntlich laufen am 1. Oktober des nächsten Jahres die Forderungen der beiden Brücken an der Feinigkeit ab. Die Feinigkeit ist ein Paradies der Halleschen Umgebung, und dieses Paradies würde noch weit mehr das Ziel mancher Ausflügler sein, wenn nicht die vernünftige Weisheit noch befände. Von diesen Seiten ist nun energisch gefordert worden, daß diese lächerliche Einrichtung falls, wie man den Kräftigeren Brückengeld glücklicherweise auch aufgehoben hat. Nichtsdestoweniger sind die beiden Brücken zur Verpodung wieder ausgeschrieben worden und am Dienstag stand hierzu Termin an. Nun sind die Gebote bedeutend niedriger wie bisher geworden. Bisher wurden nämlich für die Brücke von der Feinigkeit nach dem Weinberg 4970 M. jährlicher Pacht bezahlt. Jetzt gab der hiesige Bautechniker Franke mit 4000 M. das Beigebot ab. Für die große Feinigkeit wurden bisher 12650 M. pro Jahr bezahlt. Der bisherige Pächter August Grovmann blieb mit 10930 M. Weißbieten.

Also nicht einmal 15000 M. werden pro Jahr aus dem Wachstum der beiden Brücken herausgeschlagen. Wie lächerlich tariflich diese Ziffer ist, läßt sich erst recht erkennen, wenn man bedenkt, daß die Stadt mit einem Etat von 7 Millionen arbeitet. Öffentlich kommen die Stadterneuerungen zu dem Schluß, daß sie den Brückengeld ebenfalls aufheben und die Großstadt Halle für den Rest der Stadt alle Fremden, welche Halle heimsuchen, preisgeben. Brauereien, welche aus Feinheit sind als Halle, machen das Schlagwort vom Zeichen des freien Verzehrs nicht in solch filziger Weise zur Phrase.

Die Arbeitsbedingungen im Malergewerbe

wurden nach dem Auslande im vorigen Jahre beunruhigt tariflich festgelegt. In diesem Jahre waren nun verschiedene Mängel enthalten, welche zu Unzutunlichkeiten Anlaß gaben und deshalb dringend Abhilfe erforderten.

Zwischen Belegung dieser Unzutunlichkeiten über die Bedingungen der Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses nach dem 1. April 1907 haben sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber an das Gewerkegericht als Einigungsamt gewandt und so ist zwischen den Vertretern der Arbeiter, welche der Maler- und Lackierer-Zunftung, dem Verein selbständiger Maler und dem Komitee der außerhalb dieser beiden Korporationen stehenden selbständigen Maler angehören, einerseits, und den Vertretern der Arbeitnehmer, nämlich den Malergehilfen Gustav Behn, Jakob Bross, Friedrich Köpfer, Karl Untlage, Hermann Böls und Hermann Reich, andererseits, nach vorangegangener mündlicher Verhandlung in der Sitzung des Gewerkegerichts als Einigungsamt vom 28. November 1906, an welcher teilgenommen haben: Sabrat Kurth, als Vorsitzender, Tischlermeister Andon, Klempnermeister Grede, Maurer Derge, Bildhauer Koppe, als Vertrauensmänner, folgende Vereinbarung zustande gekommen:

1. Die tägliche Arbeitszeit ist eine 9 1/2 stündige im Sommer. Sie beginnt früh 6 1/2 Uhr und endet abends 5 Uhr, einschließlich einer 1/2 stündigen Frühstundepause und 1 1/2 stündigen Mittagspause. Im Winter ist eine Stunde Mittagspause festgelegt. Ueberstunden einer länger als 9 1/2

stündigen Arbeitszeit sind als Ueberstunden zu berechnen.

2. Ueberstunden, Sonntagsarbeit und Nacharbeit dürfen nur in dringenden Fällen verlangt und geleistet werden. Als Ueberstunden gilt die Zeit von abends 6—9 Uhr. Die Zeit von abends 9 Uhr bis früh 6 1/2 Uhr wird als Nacharbeit berechnet. Während der Nacharbeit wird alle drei Stunden eine 1/2 stündige Pause gemacht, die jedoch als Arbeitszeit berechnet wird.

3. Der Mindestlohn pro Stunde beträgt für Malergehilfen 50 Pf., für Malergehilfen im ersten Jahre nach der Begehung 42 Pf., für Anstreicher 40 Pf. Ueberstunden werden mit 10 Pf. pro Stunde Aufschlag bezahlt. Nacharbeit und Sonntagsarbeit, sowie Arbeit an den gesetzlichen Feiertagen werden mit 25 Pf. pro Stunde Aufschlag bezahlt.

4. Kassenarbeiten, sowie das Reinigen von Räumen oder fünf Meter Höhe wird mit 10 Pf. Aufschlag pro Stunde bezahlt.

Bei Vorarbeit wird entweder volle Kost und entsprechendes Logis oder eine bare Entschädigung gezahlt. Als bare Entschädigung erhalten die Verarbeiteten pro Tag 2 M., die ledigen 1 M. pro Tag einhalb. Sonntag- und Feiertagsarbeiten sind, so tritt an Stelle der Sonntagsentlohnung das halbe Gehalt für Hin- und Rückfahrt dritter Klasse, sofern dasselbe den Betrag von 2 M. bezug 1 M. nicht übersteigt.

5. Die Lohnzahlung findet freitags, spätestens bis zum Schluß der Arbeitszeit statt, und zwar möglichst an der Arbeitsstelle. Die Gehälter in der Werkstatt oder Wohnung die Lohnzahlung, so muß diese spätestens eine Stunde nach Schluß der Arbeitszeit beendet sein. Jedes längere Warten wird als Ueberstunde ohne Aufschlag berechnet.

6. An den Vorarbeiten von Öfen und Kaminen wird 5 1/2 Uhr freierabend gemacht, jedoch wird der Lohn für den vollen Arbeitstag gezahlt.

7. Affordarbei ist möglichst zu vermeiden.

8. Die gesetzliche Kündigungsfrist ist ausgeschlossen, es findet jederzeit Entlassung statt, doch muß, wenn nicht die Voraussetzungen des § 123 Nr. 6. O. Vorliegen, der angelegene Arbeitsakt voll bezahlt werden.

9. Die Arbeiter tragen die Arbeitskleidung, sowie für Schuhe und Schuhe zur Reinigung.

10. Solange Arbeitnehmer in Arbeit stehen, ist ihnen verboten, Maler- und Anstreicherarbeiten für eigene Rechnung auszuführen.

11. Zur Ueberwachung des Lohnvertrags wird eine aus Vertretern der Arbeitnehmer des Malergewerbes bestehende Kommission eingesetzt. Diese wählt aus ihrer Mitte je einen Arbeiter und je einen Arbeitnehmer zu Vorstehern, die in den Sitzungen abwechselnd den Vorsitz führen. Alle Beschwerden sind beim ersten Vorstehern (Arbeitgeber) innerhalb einer Woche zu melden; dieser hat die Kommission hiervon drei Tage vor dem Beginn der Sitzung zu benachrichtigen. Die Angelegenheit wird durch die Kommission nicht, so ist das Einigungsamt anzurufen.

12. Die Bedingungen sind jedem Arbeitnehmer bei seinem Eintritt in die Beschäftigung zu bestätigen.

13. Andere als vorstehend verzeichnete Arbeitsbedingungen haben keine Gültigkeit.

14. Auf Konsumpässe sind vorstehende Bestimmungen keine Anwendung.

15. Die Bedingungen treten in Kraft am 1. April 1907, haben Gültigkeit bis 31. März 1908 und verbleiben alsdann inhaltlichwiegend weiter in Kraft, wenn nicht spätestens vier Monate vorher die Kündigung erfolgt.

Die Änderungen eintreten sich auf fünf Punkte, und zwar sind nun hinzugekommen der letzte Absatz des vierten Punktes, ferner die Punkte 5, 10, 11 und 14. Größtenteils ist namentlich der Beschluß, daß der Freitag als Lohnzahlungstag zu gelten hat. Im Interesse aller Arbeiter liegt es, wenn sie darauf hinwirken, daß überall der Freitag als Lohnzahlungstag betrachtet wird.

Hienbor kontra Wehmann.

In Nr. 280 des Volksblatts war der Bericht über die Verhandlung gegen die Blätter Montag enthalten, die wegen Verweidens vor dem hiesigen Schwurgericht stand, aber freigesprochen wurden. In der Verhandlung erklärte der frühere Kriminalbeamte Hienbor unter ausdrücklicher Betonung des

Umstandes, daß er es unter seinem Eide aussage, der Oberpolizeikommissar Wehmann habe Beschlagnahmestempel untergebracht, das Hienbor in einem Untersuchungsverfahren gegen den Bureauvorsteher des Rechtsanwaltsbüros ermittelt habe. Auf den Einwand des Gerichtsverwalters, das gelte doch nicht zur Sache, entgegnete Hienbor, er habe das öffentlich unter Eid gefunden und so einmal in die Öffentlichkeit bringen wollen. — Das Hamb. Echo teilt den Tatbestand mit und bemerkt dazu, die vorgelegte Beschlagnahme würde nicht umhin können, die gegen Wehmann erhobenen Beschuldigungen zu unterstützen. Das meinen wir auch. Im Laufe der Jahre sind nachgerade von Beamten der hiesigen Polizei so viele Aufschreibungen gegen das Verhalten Wehmanns erhoben worden, daß eine peinliche Untersuchung des gesamten nach dieser Richtung vorliegenden Materials zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist.

Wer versteuert das Fleisch?

Um den Fleischwucher an Ladenden ziffernmäßig nachzuweisen, hängen die Fleischer in ihren Verkaufsläden jetzt Plakate folgenden Inhalts aus:

Ein Schwein lebend vor dem 1. März 1906 an Zoll pro Stück	5.00 M.
Jetzt kostet es 100 Rilo	9.00 "
Wurst ist aber so gut wie verboten.	
Ein Schwein von 100 Rilo lebend gewichtet wiegt fertig geschlachtet 80 Rilo und kostet an Zoll und Fleischsteuer	25.00 "
Da nun aber auch frischgeschlachtete Schweine nur perzentlich eingekauft werden dürfen, würde ein solches Schwein gelassen eingekauft ohne Kopf und Hufen 72 Rilo wiegen und an Zoll und Fleischsteuer	30.00 "
Also Steigerung um 5 auf 30.00 M. Also Steigerung um 60 Prozent!	
Eine Kuh oder ein Stulle kostet an Vertragszoll vor dem 1. März 1906 pro Haupt	9.00 "
Jetzt ist der Zoll pro 100 Rilo 8 M. und kostet ein Tier von 500 Rilo lebend	40.00 "
Da aber Lebensdauer nur vereinzelt stattfindet und noch durch Quarantäne und Impfung verteuert wird, muß frischgeschlachtete eingeführt werden, so daß das Rind von 500 Rilo an Zoll und Fleischgebühren, geschlachtet 275 Rilo wiegen, kostet	82.50 M.
Also Steigerung über 900 Prozent!	

Diese ziffernmäßigen Ladenden lassen sich nicht hinwegleugnen. So sieht der stantische Fleischwucher in Wirklichkeit aus. Verzeihen läßt sich allerdings auch nicht, daß trotz des Sinkens der Preise in der letzten Woche die Fleischer absolut keine Miere machen, und ihrerseits eine Verteilung eintreten zu lassen, wie sie mit den Erhöhungen der Preise stets zur Hand waren. Wenn der Staat den Agrarieren zuliebe wuchert, so drückt das den Konsumenten schon genug. Wenn die Fleischer aber auch noch wuchern, dann wird der Konsument doppelt ausgebeutet.

Eine verspätete Berichtung.

Ein wenig höfliches Schreiben ohne Anrede und Unterschrift ging in der letzten Schwurgerichtssitzung den Vertretern der Presse zu. Es hieß da einfach und geschmacklos auf einem Konsumpasse:

Die Herren Vertreter der Presse werden ersucht, in den Berichten über Gerichtsverhandlungen auch den Namen des Staatsanwalts richtig anzugeben. Vertreter der Presse in der Sitzung am Montag, den 26. November, war nicht Herr Professor Probst — einen Beamten dieses Namens gibt es bei der hiesigen Staatsanwaltschaft gar nicht — sondern Herr Professor Dr. Dilke. Unter diesem C. r. u. c. befinden sich die Worte: „Für die Herren Vertreter der Presse.“ Wenn die Pressevertreter auch nicht nach Angenes Umgang mit Menschen behandelt sein wollen, so hätten sie es jedenfalls — zum wenigsten die bürgerlichen, unser Berichterstatter legt auf solchen Formelwerk sein Gewicht — besser empfunden, wenn man anstatt des Grunds in bittender Form an sie herangerufen wäre; denn für so verborgen wird man doch die Vertreter unserer „vornehmen Presse“ nicht halten, daß sie absichtlich und böswillig den Namen eines Professors fälschen. Uebrigens, wenn ein Herr Professor auf seine richtige Benennung Gewicht

Stadt-Theater.

Der charakteristischste Vertreter des jungen Deutschland, jener Literaturschule, welche in der Zeit vor der deutschen Revolution entstand, ist untrüglich Karl Gustow, dessen literarischer Ruhm heute allerdings nur noch historisches Interesse hat. In seiner Zeit, als die heftige Reaktion in Deutschland herrschte, mußten Stücke wie Urieel Acosta, Josef und Schwaet, Der Königsknecht und Das Urbild des Taruffe bei dem feindlichen Bürgertum mächtig einschlagen. Es waren literarische Eaten in einer Zeit der Unterdrückung feindlicher Weltanschauung, einer Zeit der schamlosen Konventionen, die in der literarischen Schule auch in Preußen schaltete und wallete. Wenn man die Stücke Gustows mit den politischen und wirtschaftlichen Zuständen seiner Zeit in Verbindung bringt, dann wird man über den Wert der Unwelt seiner Stücke, vom Standpunkte der modernen Dramatik aus beurteilt, nicht reuen. Die naive Theatralität der Gustowschen Komödien mußte heute in der Tat an, und man sieht den Stanz der Theaterarche, den eine Aufführung vom Urbild des Taruffe auswirbelt. Doch was tut. Zu einer historischen Revue des deutschen Aufführungs geschichtes und Gustow. Und wenn uns die letzten Aufführungen im Anschluss auch weiter nichts gezeigt haben, so haben sie uns doch bewiesen, wie sehr die preussische deutsche Aesthetik des Geistes auf dem Wege von Lessing, Heine und Goethe sich in Niederrufen der Rodebe, Bauernfeld, Töpfer und Benedix verlorren mußte, um endlich wieder auf die Höhe zu kommen, wohn Freitag und Jordan die deutsche Dramatik, insbesondere das deutsche Volksstück, gebracht haben. Der gefassten und teilnahmslos im Theater gefassten hat. Die Welt wird sicher bei der nächsten Vorstellung von Freitag's Journalisten das Herz im Leibe lachen. M.

Kleines Genickton.

Beach über die Möglichkeit den Nordpol zu erreichen. Aus New York wird berichtet: Commander Beach ist auf der Heimreise von seiner Polar-Expedition kurz in New York angekommen. Während der Heimfahrt wurden ihm verschiedene Ergrünungen dargebracht. Bei diesen Gelegenheiten

betracht Beach auch die verschiedenen Methoden, wie man den Nordpol zu erreichen hoffen konnte. Ich möchte nicht die Name anderer Irreführer, äußerte Beach, aber ich habe kein Vertrauen zur Zufälligkeit oder zu ähnlichen Mitteln. Wenn wir insstande wären, ein Luftschiff zu dem Grad der Vollkommenheit zu bringen, daß es so zuverlässig sein würde wie ein Dampfschiff, bereit leicht, daß es allen urchen und starken Strömungen der Polarwinde widerstehen und auch gegen die Winde angehen könnte, wenn alle die heute noch unermittelten Bedingungen erfüllt sein würden, dann könnten wir umhertreiben von Ballons oder Aeroplanen brechen. Die Ideen von elektrischen Schiften und Luftschiffen in Dienste der Polarforschung werden auf einen Rang an Anerkennung der vorliegenden Verhältnisse. Ein Luftschiff würde auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, auch durch die Temperaturschwankungen, die so heftig und wieder so rasch, wie die Winde. Schwere Schneefälle verändern das Gewicht des Ballons, es erwandern Schwierigkeiten in der Steuerung, in des einzigen Schwerepunkt, jedoch wie haben, die Widerstandsfähigkeit des Luftschiffes beeinträchtigen. Wenn Anschauungen über den Weg zum Pol habe ich nicht geändert. Mein Vertrauen auf die Entschlossenheit, die amerikanische Route ist unerschütterlich. Die Methode, den Pol treibend zu erreichen, habe ich stets gelten lassen, wenn es gelänge, ein Schiff am rechten Platz einzutreten zu lassen, und wenn man das Fahrzeug mit Leuten von außerordentlich geduldigem Temperament besetzt. Bei diesem Wege mag es sechs oder zehn Jahre erfordern, um über den Pol zu treiben. Aus der Fremde Fahrt kann keineswegs der Schluß gezogen werden, daß ein anderes Schiff, oder selbst der Fremde, die Fahrt nicht wiederholen könne. Ich bin ein Gegner der Anwendung von Bomben in den Polarregionen, und man sollte sich nicht vorstellen, daß habe wieder gefunden, daß das einzig ausführbare Mittel für die Fahrt über die Eisfelder und die Polarsee das Vordringen von Menschen und Gefährtunden auf dem Eise ist. Ich habe kein Vertrauen zur Draht-Telegraphie in der Polarforschung. Commander Beach zeigt keine Spuren von den überländlichen Strapazen.

Ein neues Werk Nauens. Friedrich Nauens arbeitet zuerst an einem Werke, das den gegenwärtigen Stand der Polarforschung unter Berücksichtigung des durch die letzten Expeditionen

gewonnenen Materials erschöpfend darstellen soll. Seine Grundanschauungen, die in dem Buche ausführlich begründet sein werden, hat er in einer Abhandlung niedergelegt, die er binnen kurzem der Londoner königlichen Geographischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied er ist, vorlegen wird.

Galgenhumor. Von dem Wiener Dichter J. S. Dabid, dessen Tod wir gemeldet haben, werden einige hübsche Gedichte erzählt, die den bedeutenden Lyriker und Novellisten auch als humorvollen und witzigen Menschen zeigen. In seinen literarischen Anfängen ging es David herzlich schlecht. Schner und mühsam rangen sich seine in Form und Sprache so vollendeten Gedichte aus seiner Seele, und an mancher feinersten Rowellisten, die nicht mehr als sechs, sieben Epitelen der Reue freies Verlehen füllten, arbeitete er mehrere Monate. Seine Entnahmen waren infolge dessen nur gering, und mehr als einmal ward er sich in Not, die freudig seinem Tode nichts anhaben konnte. In solchen Tagen wandte er sich zuweilen an einen entfernten Verwandten, der ihm oft mit kleinen Beträgen beizugehen war. Aber da der Reue doch gar zu lange auf sich warten ließ, wurde der Mann einmal ungeduldig und meinte: „Ja, mein lieber Jakob Julius, Du magst ja ein großer Dichter sein, es weiß nur niemand was davon!“ — „Nicht möglich“, meinte David gemächlich, „ich erzähle es ja jedermann.“ — „In jenen Tagen war David noch nicht so sehr in Schwärze tief in der Arbeit. Der meiste Mann wanderte jede Woche einmal aus der Brigantinn in zweiten Bezirk nach der Straße im vierten Bezirk, wo David damals ein ärmliches Stübchen bewohnte, um den Dichter zu einer Zahlung zu veranlassen. Als ihm dies nicht gelingen wollte, meinte er: „Und dann sehest Du, Herr Doktor, der meiste Reue ist immer zu Ihnen machen muß.“ — „Ja“, meinte David herzlich, „darüber freuten Sie sich.“ „Nächste Woche ziehe ich doch in Ihre Lage.“ — „Als David für eine Wiener illustrierte Zeitung Gedichtreihen schrieb, schickte ihm ein Schriftsteller seinen Roman Der Nicht-mitt zur Bezeichnung. David lehnte diese nach einiger Zeit mit dem Bemerkung ab, er könnte nicht abnehmen, daß der Titel um zwei Silben zu lang sei. . . .

des Transportierens war dem Verhafteten außerordentlich fatal, da er in der Gegend sehr gut bekannt war. Die Bewohner der umliegenden Dörfer waren ungenügend gelassen, um den Hutmännern zu helfen. Das Verhalten der Situation erhöhte sich noch mehr, als der Verhaftete in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Dort wurde er untersucht und gemessen und nach einem Verhör vor dem Amtsrichter, der alsbald den Mithras des Verdamnten erkannte, schließlich nach zwei Stunden wieder entlassen. Vor dem Amtsgericht wurde er nun, welche Merkmale er mit dem Schiffer selbst gemein hatte. Er hatte graues Haar und schielte auf einem Auge. Volant's berühmte O-Beine aber belief er keineswegs. Groß fühlte sich durch die ihm zuteil gewordene Behandlung, insbesondere durch die Art des Transportierens von Burfartsheim nach dem Amtsgericht, in seiner Ehre gekränkt und beschwerte sich beim Justizministerium in Dresden über den Verdamnten in Burfartsheim. Das Justizministerium hat nunmehr die Amtshauptmannschaft Gosma mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

Vermischtes.

* Die edle Weidmannskunst. Als bürgerlichen Blättern erlegte am Sonntag Wilhelm II. mit neunzehn Jagdhasen 400 Stück Wild in neun Treiben. Davon entfielen auf den Kaiser 1001 Stück. Durch den mit Magnesiumsalzen und benachteiligtem Feuer erleuchteten Wald fuhr der Kaiser nach dem Vierer zum Bahnhof, von wo er um 10 Uhr nach Ludowik abreiste.

Ein Postwagen gerast. Wie aus Toulouse (Frankreich) berichtet wird, bemächtigten sich mehrere unbekannt Läger eines der dem Zentralpostamt haltenden Postwagens. Sie verschleiften die Läger des Postwagens, um eiligst mit dem Wagen davon zu fahren. Der Wagen wurde erst gegen Mitternacht in einem abgelegenen Stadtviertel aufgefunden. Sämtliche Postkäse waren geöffnet und ihres Inhalts an Wertbriefen etc. beraubt. Der Wert der in den Käsen enthaltenen eingeschriebenen Briefe beläuft sich auf etwa 60-70000 Franken. Man vermutet, daß den Dieben insgesamt mehrere 1000000 Francs in Bar und Wertpapieren in die Hände gefallen sind.

Briefkasten der Redaktion.

A. in S. Als aufmerksamer Volkskämpfer müßten Sie eigentlich wissen, daß die Dänen kemist sind. Die Reichstags-Abgeordneten erhalten 3000 M., wenn sie in jeder Sitzung anwesend sind. Für jede veräumte Sitzung werden aber 20 Mark abgezogen.

Zur Revolution in Russland.

Strafungen in Russland. Im Laufe der letzten Woche, vom 25. November bis zum 2. Dezember, sind in Russland 47 (siebenundvierzig) Straftaten nach dem Urteil des Reichsgerichtes vollzogen worden, und zwar in Warschau - 7, in Odessa - 6, in Kurland - 5, in Wiga - 4, in Tiflis - 4, in Taganrog - 4, in Sotschi - 3, in Katerinowlaw - 2, in Gijumgrad - 2, in Timschew - 2, in Petersburg - 1, in Kronstadt - 1, in Dschikow - 1, in Bialystok - 1, in Tschodostta - 1, in Moskau - 1, in Siedais - 1, in Dubno - 1. Im ganzen im Laufe von zwei Wochen (vom 18. November bis zum 2. Dezember) sind 98 (acht und neunzig) Personen hingerichtet worden.

Eine Verleumdung. In der russischen bürgerlichen Presse wurde kürzlich eine Nachricht verbreitet, welche geeignet war, die Arbeiter in höchst ungünstiger Beziehung erscheinen zu lassen, sie als wilde Tiere und Barbaren darzustellen; auch in der deutschen bürgerlichen Presse fand diese Meldung Eingang, und im Verle. Ztg. vom 28. November wurde sie unter der Spitzmarke „Lumpenrecht in Petersburg“ veröffentlicht. Es wurde nämlich behauptet, es hätten streikende Gartenarbeiter einen Arbeitwilligen in einen brennenden Scheiterhaufen geworfen; herbeigeeilte Polizisten hätten den entsetzlich Verbrannten aus dem Feuer gerettet, sein Zustand wäre aber hoffnungslos; einige der Hauptführer wären verhaftet worden. Nun wird diese Schauermärchen-Meldung von einer Seite demontiert, die keineswegs unter dem Verdacht der Arbeiterfeindschaft stehen kann. Die Rangliste des Peterburger Stadthauptmanns macht bekannt, daß der erwähnte Gartenarbeiter, indem er über das Aushäckerwerk schritt, ausgesetzt und auf den Boden geworfen wurde; er verbrannte sich sehr leicht und ging selbst ins Krankenhaus, und dies erst am folgenden Tage. Seine Brandwunden bieten nicht die mindeste Gefahr; niemand wurde verletzt, da keiner von den Anwesenden an dem Unglücksfall schuldig war.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Dezember. Das Unglück bei Annen wurde in der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion ein-

gehend besprochen. In der Fraktion herrschte darüber Uebereinstimmung, daß so schnell wie möglich, spätestens bei der zweiten Lesung des Ges., Anträge nach der Widmung zu stellen seien, 1. daß Vorkehrungen getroffen werden, durch die der Lagerung explosionsgefährlicher Stoffe in der Nähe bewohnter Ortschaften vorgebeugt werde, und 2. Mittel zur Umänderung des großen, durch den furchtbaren Unglücksfall herbeigeführten Grenzumschließung zur Verfügung gestellt werden. Von einer Interpellation wurde mit Rücksicht auf den Umstand abgesehen, daß nach glaubhaften Nachrichten die Regierung sich mit der Untersuchung der Ursachen der Explosion beschäftigt.

Sten, 6. Dezember. Die Firma Krupp bewilligte auf ihren sämtlichen Werken eine außerordentliche Zuzahlung in Gestalt von Monatsgehältern für jeden einzelnen Arbeiter der Werke.

Berlin, 6. Dez. Der Bundesrat hat sich gestern über den Termin der Beantwortung der Plebisziten-Interpellationen im Reichstag schlüssig gemacht. Die Interpellationen werden zu Anfang nächster Woche zur Beantwortung gelangen.

Samburg, 6. Dez. Einen vernünftigen Beschluß faßte der Bürgerausschuß. Der Senat hatte beantragt, 5000 M. zu bewilligen für die Fortsetzung von C. R. E. u. v. für jeden Hamburger Bauarbeiter, der beim Bau des neuen Hauptbahnhofes beschäftigt gewesen ist. Dieses Anrecht sollte nicht getragen werden, sondern nur als Anzeichen anerkannt werden. Der Bürgerausschuß lehnte indes den Antrag ab, weil in einer Republik Orden nicht angebracht seien.

Wien, 6. Dez. Der Redakteur Julius Trach vom Pöchy wurde gestern verhaftet. Es liegen etwa 20 Anklagen wegen Verletzung zum Schutzrecht gegen ihn vor.

Wien, 6. Dezember. Der unter dem Verdacht der Spionage in Latschowitz verhaftete, angebliche deutsche Hauptmann, erpüßte sich als ein Wundheil-Maler. Nachdem ihm die Aufnahmen der Festungswerke fotografiert wurden, wurde er wieder freigelassen.

London, 6. Dezember. Ein Defektivist der ersten Klasse, der mit der Leitung eines Teils des Signalbuss betraut war, wurde gestern verhaftet. Ein an seinem Aufbegehrensrecht vermitteltes Signalbus wurde bei ihm gefunden. Der verhaftete Offizier leitete bezweifeltes Weschland.

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Fröhlich in Halle.

Das meiste Geld
gibt stets für ganze
Nachlasse von Möbeln
Bäden, Kontor- und Restaurations-
Einrichtungen, sowie Weidbüchse,
Bücherei etc.

Friedrich Peiteke,
Geißstraße 25. Telefon 2450.
N.B. Kaufe auch stets ganze Lager
neuer Möbel.

Möbel-Fabrik u. Magazin
Th. Spanier, Inhaber:
Emil Spanier.
Verkaufsräume:
Lilienstrasse 2/3, a. d. Herrenstraße,
Rückst. Hallenraum, a. d. Saalstr.,
emphiehlt sein ex. Lager selbstgefertigter
Möbel, Spiegel- und Polsterwaren.
Musterzimmer, gelb. Ansichtsbild, Kaufweg
Neck. Wohnung, Transport gratis.
Billigste feste Werte.

Speise-Leinöl
empfiehlt jeden Freitag
frische Sendung.
F. Baumgärtel, Reilingstraße 24/25

Papp-Perfekten u. Böbe m. ang. fert.
Fr. Steinbeis, Poststr. 1. Das
mirb ausgefülltes Damenhaar gef.
wird angefertigt. Fabrikstr. 44, s. 1.

Damen- und Kinder-Garderobe
wird angefertigt. Fabrikstr. 44, s. 1.

1 Paar geg. Westfellen m. a. Mart.
1 neues Sofa, Rückenstuhl, rüß.
Kleiderstr. Steat., Spinetstr. 6. Stg. 2.

2 Braunbret, voll, breit und
danneuweit sofort spottbillig zu
verkaufen. Geißstraße 21, II.

Irrigateure
komplett von 80 Pf. anp. Std.

Bett-Unterlagen
für Kinder von 15 Pf. an

Erwachsene 70

**Klystierspritzen,
Eisbeutel,
Krankenkissen,
Mullbinden,
Verbandwatte.**

Hugo Nehab
Nachl.,
27 Gr. Altstr. 27,
68 obere Leipzigerstr. 68.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehle ich aus meiner

Kleiderstoff-Abteilung:

Blusenstoffe
reizende hell u. dunkelfarbige Neuheiten, moderne Karos
und englische Flanellstreifen Meter 6.50 bis 85 Pf.

Kleiderstoffe
einfarbige Cheviots u. Kammgarnstoffe in allen modernen
Webarten. Tuche, Satintuche u. aparte Neuheiten in ge-
musteren Stoffen Meter 6. bis 1.15 Mk.

Kostümstoffe
praktische schwere Stoffe mit angewobtem Futter, me-
lierte Stoffe, karierte u. gestreifte Stoffe in englischer
Geschmack Meter 4.80 bis 1.40 Mk.

Haus- u. Arbeitskleider-Stoffe
feste derbe Qualitäten in schönen Farben u. Mustern
Meter 1.80 bis 45 Pf.

Morgenkleider- u. Matinee-Stoffe
weich u. warm, einfarbige u. gemusterte Flanells u.
Lamas, mollige Eiderdaunenstoffe
Meter 4. — bis 150 Mk.

**Schwarze und elfenbeinfarbige
Wollstoffe**
reiche Auswahl in allen Webarten.

Muster von allen Stoffen stehen gern zu Diensten.

H. C. Weddy-Pönicke
Halle a. S. Elektr. Personen-Fahrräder.
Leipzigerstrasse 6, part., I., II. u. III. Etage.

Gr. Ulrichstr. 44
Leipzigerstr. 16
Alter Markt 18
Gr. Steinstr. 39
Thomasiusstr. 40
Steinweg 24
Bernburgerstr. 16
Burgstrasse 7
Reilstrasse 111
Landsbergerstr. 10

Vorzügliche
**Thüringer
Blutwurst**
à Pfund 58 Pf.

F. H. Krause.

Die Weihnachten erhält jeder, trotz
meiner billigen Preise, bei Zehlen u.
Abgaben, eine Dose beste Schuhcrem
gratis. Zehlen und Abgabe auf
Bausch in 1 Stunde.
Noldens Schuhfabriker Reilstr. 24.
Gewerkschaften. - Ferrie. - Wirt.
Feiertage, Silvester, Neujahr
Musik. noch fest. Schandorf, Neisendorfer

40-50 Erdarbeiter
werden einstellt. Zu melden: Ring-
straße an der Pauluskirche oder
Dietzstraße 1.

Tiedtke & Throniker,
Steinfengasse 11.

Achtung! **Achtung!**

Bitterfeld.

Neue und getragene Kleidungs-
stücke aller Art. Schuhwaren.
Wäsche, Wollwaren.
Krawatten, Kragen etc.
Schürzen, Kopfhawis, Socken.
Puppen! spottbillig. Puppen!
Spielwaren, Harmonikas,
Christbaumschmuck,
Peribleche, Lichthalter,
Schaumgold etc. etc.

Uhren! Ketten! Uhren!
Es sparen viel Geld,
wenn Sie bei mir kaufen.

Bin- und Verkaufs-Geschäft
Bessauerstrasse 58.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Böber, Alter Markt 20.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Hofstr. 2.

Freitag
Schlachtefest.
E. J. Bauer
Abolatenweg 80.

Freitag
Schlachtefest.
Fr. Pöckers
Blumenthalstraße 27.

Zum Bahnschlösschen.
Freitag den 7. Dez.
Schlachtefest.
F. Dohertitz.

Freitag den 7. Dez.
gr. Schlachtefest.
O. Burghardt,
Bernburgerstraße 14.

Jeden Freitag: **Schlachtefest.**
Hut, Feder- und Schwartenwurst
à Pfund 90 Pf.
Karl Tünzer, Schiffsstr. 15.

Ständesamtliche Nachrichten.
Salle (Zid, Steinweg 2). 5. Dez.
Angeboten: Kaufmann Binfertling
und Julie Leumuth (Fleiderstraße 27
und Hedwigstraße 5). Schlichter
Vogel u. Maria Riter (Gemeinliche-
straße 6 und Jankstr. 15). Wandaßel
Fest und Ottilie von Wanken (Alten-
burg und Gadebornstr. 3). Schloffer
Steube u. Agnes Morfisch (Glauch-
straße 19 und Höberg. Verkaufsstelle
bedeute Müller und Eila Rörler
(Dresden). Former Schachtel u.
Emma Uebe (Umsa und Gohlstedt).
Maurer Runge und Marie Grund-
mann (Friedrich und Dypin). Arbeiter
Schmid und Clara Müller (Cher-
gretshaus). Schloffer Pantoulier und
Maria Vorens (Rindcher u. Nittenau).
Eheverbindung: Landwirtsträger
Stumpf und Marie Soene (Schleußig
und Trumstraße 2).
Gestorben: Arbeiter Grafenberger
L. (Höberstraße 12). Müller Braul
L. (Wolkeweg 18). Arbeiter Gebauer
L. (Südstr. 15). Arbeiter Schumann
L. (Gartenstraße 11). Butcher Geil L.
(Wandstraße 55).
Gestorben: Stationsportier Schüller,
87 J. (Thomaiusstraße 44). Ober-
postinspektent Verpin Gehart Helene
geb. Birch, 27 J. (Rad. Kanunnr. 29).
Rudiger (Höberstraße 13). Emma
Höber, 82 J. (Walten Höberstr.
Wibelmme geb. Kadebusch, 58 J.
(Gartenstraße 6). Maurers Widter S.,
1 Mon. (Kinn). Arbeiters Buchmann
S., 2 Mon. (Höberstraße 16). Emma
Schardt, 73 J. (Glauchstraße 68).
Salle Nord (Burgstr. 38), 5. Dez.
Angeboten: Maurer Freund und
Anna Harid (Höberstraße 1a).
Eheverbindung: invalide Arbeiter
Rehner und Friederike Lang (Klaus-
bergstraße 6).
Gestorben: Kaufmann Lindenberg
S. (Höberstraße 41). Dreher We-
nede Emilie (Höberstraße 4). Arbeiter
Beringer L. (Klausbergstr. 9). Woll-
er Feiler L. (Glauchstraße 9). Sier-
haber Stanzler L. (Höberstraße 20).
Kampflehrer Hennecke L. (Höber-
straße 6).
Gestorben: Erdmännbauer Gole,
72 J. (Abolatenweg 12). Wendere
Dreyhaupt geb. Schellen und Chem-
ist G. J. Wilhelmstr. 7.



Elkan



Leipzigerstrasse 87, Ecke Brauhausstrasse.

Unser bekannt billiger

Weihnachts-fusverkauf

bietet für den Weihnachtsbedarf hervorragend günstige Kaufgelegenheit.

Wir bringen in diesen **8 Tagen** aus allen Abteilungen unseres Kaufhauses grosse Warenposten zu noch nie angebotenen Preisen zum Verkauf, um dadurch eine vollständige Räumung zu erzielen.

Die Waren sind leicht übersichtlich ausgelegt. Bei Bedarf unbedingt lohnend.

Kleider-Stoffe.

Weihnachtskleid prächtiges Straßenkleid, einfarbig, sowie engl. Muffler Serie I 2 ²⁵ Serie II 4 ⁵⁰ 6 Meter 6 Meter	Weihnachtskleid aus gutem einfarbig. Satinmisch oder beridlichen Kokunstoffen Serie III 5 ⁷⁵ Serie IV 8 ²⁵ 6 Meter 6 Meter	Extra Anstanz! ca. 2000 Mtr Kleiderstoffe in schwarz u. farb. gemischt, auch Kokunstoff Serie I 75 Bf 6 150 Meter I 6.250 Serie II 150 Wert	Blusen-Sammelte einfarbig und gemischt. Solange Vorrat! Serie I 90 Bf. Serie II 150 Meter Meter	Ballstoffe weiss und schöne Weisfarben Mtr. 58 Bf. 75 Bf 98 Bf. 1 ³⁵
--	--	---	---	--

Damen- u. Mädchen-Konfektion.

ca. 75 hochelegante schwarze Frauen-Paletots für höch. Damen, nur prima Tuch Serie I 12 ⁵⁰ II 15 III 18 IV 25	Ein Borten schwarze u. farbige Tuch- oder Astrachan-Damen-Paletots Serie I 5 ⁵⁰ Serie II 7 ⁵⁰ Serie III 16 ⁵⁰	Jackets, Capes u. Kleidchen für Mädchen, zu billigt. Aenderkaufpreisen 125 woll. Kinderkleider Stück 1 ⁹⁵	Umhänge in Blüsch, Tuch und Babelne, lange Façons. 4 ⁹⁵ 6 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 14 ²⁵ 18 ⁰⁰ 32 ⁰⁰	Damen-Jackets in Astrachan, Blüsch und Tuch. Solange Vorrat! Serie I 3 ⁵⁰ Serie II 6 ⁵⁰ Serie III 10 ⁵⁰
--	--	--	---	---

Damenputz.

ca. 300 hoch garnierte **Damen-Hüte**
 modern, bis zur Hälfte des sonstigen Preises anverkauft.
 Ein Stk. gefüllt. Glacéhandschuhe f. Herr. u. Dam. 1²⁵

Pelze.

Wir bringen während des Weihnachts-Verkaufs
 ca. 65 elegante **gediegene Pelze**,
 welche einen realen Wert bis 46 Mtr. haben, unter
 Berücksichtigung zum Verkauf.

Schirme,

ca. 400 Herren- und Damen-Schirme.
 Herren-Schirme 7.50 4.75 2.20 1.95 Mtr.
 Damen-Schirme 9.00 6.50 4.50 2.50 1.95 Mtr.
 Ein Borten Damen-Schirme mit bunt. Saute Stk. 3.50 Mtr.
 Kinder-Schirme 1.85 1.25 Mtr.

Spachtel-Kragen St. 4 Mtr., Wert b. 4 Mtr.

Handarbeiten staunend billig.

Leibwäsche.

In der I. Etage ist ein grosser
 Posten weisse Hemden, Hosen
 und Nachjacken ausgelegt und
 kostet das Stück zum Aussuchen
 90 Bf.
 Ein einzelne weisse Hosen u. Hemden 1¹⁵

Bettwäsche.

Bunt Bettbezug mit 2 Rippen, 3.50 2⁴⁰
 Bunt Bettbezug mit 2 Rippen, 4.50 3⁵⁰
 Weiss Damast-Bezug mit 2 Rippen, 7.25 4²⁵
 Barchent-Bettuch 1.75 1.40 98 Bf.
 Leinen-Betttücher 2.75 2.25 1⁹⁵

Baumwollwaren.

Reste
 in Handtüchern, Gardinen,
 Hemden u. Kleider-Barchent
 Schürzen u. Kleider-Gingham,
 weiss und bunt Pique.

Tischwäsche.

Bunte Kaffeedecken 1.75 1.85 90 Bf.
 Weisses Tischtücher 4.25 3.75 1.95 90 Bf.
 Servietten, alle Größen Stück bis 25 Bf.
 Tafeltücher, extra-gross 4.50 3²⁵
 Gedecke mit 6 und 12 Servietten entlgt.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Paletots. Nur beste Stoffe u. chic Façons konkurrenzlos billig. 10 ⁵⁰ 13 ⁵⁰ 18 23 28 38 Mtr.	Herren-Anzüge. Sauberste Verarbeitung u. Prima Stoffe, Ersatz für Mass 9 ⁷⁵ 13 ⁵⁰ 16 ⁷⁵ 22 29 ⁵⁰ 35 Mtr.	Winterjoppen. Prima Loden mit warmem Futter mit Passe oder Ueberschlag 4 Mtr. 5 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 9 ²⁵ 12 Mtr.	Jünglings-Paletots, ganz immense Auswahl, Moderne Stoffe, Beste Verarbeitung 8 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ 17 und 20 Mtr.	Knaben-Paletots, kurzes oder langes Façon und blau ausgemustert 3 ⁶⁰ 4 ⁵⁰ 5 ⁷⁵ 6 ⁰⁰ Mtr.
--	--	---	--	--

Kostümröcke Ein eleg. schwarzer u. farbiger Kostümröcke, nur solange Vorrat zum Einheitspreis 6 ⁷⁵ Kostümröcke schwarz und farbig 25.- 18.- 11.75 7.50 8.75 1 ⁹⁵	Blusen Ein Borten Barchentblusen 2.25 90 Bf. Ein Borten Wollblusen 6.75 4.50 2 ⁴⁰ Ein Borten Seidenblusen 12.50 4 ⁵⁰ 7.75 Ein Borten Sammetblusen 14.- 7 ⁰⁰ 8.25	Unterröcke Unterrock Barchent 1.85 90 Bf. Unterrock Halbseid, schön 1 ⁷⁵ beliebt 4.50 2.90 Unterrock Satin, gefüttert 3 ⁹⁰ 5.50 Unterrock Seide die garniert 14 ⁵⁰	Teppiche Gelegenheits-Angebot. Ein Borten leicht bedäugt. Pina- leum-Teppiche kommen billig zum Verkauf. Axminster-Teppiche 28.- bis 4 ⁵⁰ Velour-Teppiche 45.- bis 8 ⁵⁰	Schürzen Trägerschürzen weiss u. bunt 1.45 98 75 Bf. Reformschürzen bunt 1.75 1.45 1 ¹⁰ Hausschürzen Gingham 1.35 90 45 Bf. Kinderschürzen 1.20 85 68 42 20 Bf.
--	--	--	---	--

Ein Borten Damen-Chevreaux-Schnürstiefel Paar 5 ⁹⁰	Ein Borten Herren-Boxcalf-, Schnür- und Schnallenstiefel Paar 6 ⁹⁵	Elkans Schuhwaren erfreuen sich durch ihre Haltbarkeit eines stets wachsenden Kundenkreises.	Ein Borten Kinder-Schuhe je nach Größe 1.95 2.25 2.50 3.20 3.50 3 ⁷⁰	Ein Borten Filzwaren unerreicht billig.
--	---	---	---	--

Bei Einkauf von **Spielwaren** besuchen Sie zuerst das Kaufhaus **Elkan**. Grösste Auswahl, konkurrenzlos billige Preise.
 Der Gefrihrungsraum befindet sich in der I. Etage. Ausgabestelle sämtlicher Konsum-Marken oder Marken der Rabatt-Spar-Vereinigung.



Bis Sonntag den 9. Dezember: Doppelte Rabattmarken

Einige Artikel sind ausgeschlossen.

Hamburger
Engros-
Lager
Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.
Fernruf
378.
Barfüsserstrasse 3/5.

Ueberzeugung macht wahr!

Empfehle zu enorm billigen Preisen:

Eleg. Jackett-Anzüge	in dauerhaften Stoffen und sortierten Mustern von	10	Mk.
Eleg. Jackett-Anzüge	in den neuesten Mustern von	12	Mk.
Eleg. Jackett-Anzüge	in Kammer, Crepe, Gehlot Satin, fein, in allen Mustern v.	14	Mk.
Eleg. Rock-Anzüge	in Kammer, Satin, ein- und zweifelhige Stoffen, von	16	Mk.
Eleg. Winter-Paletots	in Doublé, Keltino, in veredelt. Mustern von	9	Mk.
Eleg. Winter-Paletots	in gestreift, marocain, geraden sowie rund. Taschen u.	12	Mk.
Eleg. Winter-Joppen	in allen Qualitäten, mit	3,75	Mk.
Eleg. Knaben-Anzüge	warmen Futter von	2,50	Mk.
Eleg. Burschen-Anzüge	in dauerhaften Stoffen und in schönen Mustern v.	5	Mk.
Elegante Hosen	in modernen Mustern und guten Stoffen von	3	Mk.

Arbeiter-Garderoben
in großer Auswahl und nur ausprobierten Qualitäten.

Marktplatz im Roten Turm
Gustav Reinsch gegenüber der Divich Apotheke.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
Sonabend den 8. Dezember 1906:
88. Vorst. im Abonnem. 3. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
Novität! **Zum letzten Male!**
Das Blumenboot.
Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenpiel von Hermann Sudermann.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonabend den 9. Dezember 1906:
Nachmittags 3 Uhr:
6. Fremden-Vorstellung, zu ermäß. Preisen
Mit vollständig neuer Ausstattung an
Decorationen, Requisiten u. Kostümen.
Die Zauberkiste.
Oper in 2 Akten von Schflaender.
Musik von W. A. Mozart.
Abends 7 1/2 Uhr:
84. Abonnem.-Vorstellung. 4. Viertel.
Umtauschkarten ungültig.
Die weiße Dame.
Komische Oper in 3 Akten
von A. Boieldieu.
Hierauf:
Ein Tag in Ostende.
Balladendramem.
arrangiert von A. Stahlberg-Wieft.

Süsmilch's Walhalla-Theater

Sonntag-Morgen i. Russland
Lumars Thea great Voscaronys.
Hibb, Musicalclown; Horves and Horves, Excentrics;
Ilka Padlag, Willy Robert, Lina Goltz.
Bioscope mit ganz brillanten, neuen Bildern,
Preise der Plätze wie bekannt.
Vorverkaufsbillets, auch Sonntag nachm. gültig,
in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.
Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung nur
lebender Photographien. Belebend! Unterhaltend!
Jeden Mittwoch vollständig neues Programm!
Kinder: Saal und II. Rang 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg.
I. Rang und Logen 20 Pfg., Erwachsene 30 Pfg.
Georg Süsmilch, Direktor und Eigentümer.

Richard Ketscher
Halle a. S. Uhrmacher, Sternstr. 11.
Empfehle als passende Weihnachts-Geschenke:
Gehren- und Damen Uhren in allen Preisen.
Regulature, Wand- und Tisch Uhren.
Werkzeuge, lange u. kurze Kettenketten, Broschen,
Armbänder, Ohrringe, Ringe, Schlüsselnadeln,
Laternen, elektrische Modelle, Dampfmaschinen,
Elektrische Apparate, Accumulatoren,
Eisenbahnen mit Uhrwerk und Dampftrieb, alles in
höchster Ausführung zu billigen Preisen.
Taschen-Lampen in verschiedenen Ausführungen.

Grösstes Lager in Violinen,
echt Menzenhauer-
u. Gitarren-Zithern, sowie Potentofässer,
Schlag- und Streichinstrumente,
Sprech-Apparate,
Zieh- und Handharmonikas, Trommeln
empfehle in großer Auswahl

H. Müller, Große Märkerstrasse 3. Fabrikation und
Exportat Musik Instrumenten Geschäft.
Reparaturen billig und schnell.

Für jeden Weihnachtstisch
reichh. großartige Auswahl best. Neuheit.

Damen- und Herren-Uhren,
beste Fabrikate i. Metall, Gold- u. Sil-
bergehäusen, feinste Decorationen.
Lager
von Union- u. Schaffhauser Uhren.

Moderne Zimmer-Uhren
Werkzeuge, Gold- u. Silberwaren, Ringe,
Broschen, Colliers u. Armbänder,
Alfenide u. Silberwaren, Lübel n. Bestecks.

Fugenlose Trauringe.
Bedeutend vergrößerte Lokalitäten.

August Heckel, geprüfter Uhrmacher,
Steinweg 46/47, Eckhaus Taubenstrasse.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.
Das
brillante Dezember-Programm
mit fern-Attraktionen:
Charles Baron's
Burlesque-Menagerie
bestehend aus Rauen, Tiger,
Panther, Akrobat, dargestellt von
dressierten Kunden.
Ein Katzen-Wettklettern.
Leodini,
der „Ausbrecher“

Max Marzelli
„Der Ulfonische“
mit seinen unübertrefflichen
Inferno-Infantationen und
Tanz-Parodien.
4 Rohndorf
Damen-Ringelreize u. Quartett.
Schwester Braselli
Kühnheit Sportsoff.
B. Maxini,
Eigiger Akrobat in glänzendem
Genre.

Ortskrankenkasse der Sattler, Maler etc.
Freitag den 14. Dezember d. J. abends 8 Uhr im Englischen Hof
Außerordentliche Generalversammlung
der Mitglieder.
Tagesordnung: 4 Ergänzungswahlen an Stelle abge-
schiedener Vertreter für das Wintergewert.

Freitag den 14. Dezember d. J. abends 8 1/2 Uhr im Englischen Hof
Ordentliche Generalversammlung
der Vertreter.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über den jetzigen Stand der Kasse
2. Wahl dreier Revisoren für das Rechnungsjahr 1907
3. Wahl von drei statutenmäßig auszuführenden Vorstandemittgliedern
an Stelle der Herren A. Weiland (Arbeitgeber) und G. Besche und
W. Müller (Arbeitnehmer).
4. Ergänzung zweier auszuführenden Vorstandemittglieder, der Herren
G. Besche und B. Weiler für die Zeit von 1907/07.
5. Antrag des Vorstandes auf Veränderung des § 12 des Statuts.
6. Berichtedenes.
Der Vorstand. Friedrich Müller, Vorsitzender.

Trebnitz.
Vorläufige Anzeige.
Grosser Volksmaskenball mit humoristischem Aufzuge findet
am Freitag, den 14. Dezember 1906, statt,
womit freundlichst einlädt.
H. Hofb. Rauchsclub Maske Bolke. Der Vorstand.

Zeit. Schloss Wilhelmshöhe Zeit.
Sonabend, den 8. Dezember, abends 8 Uhr
Bravour-Sänger-Konzert
Um zahlreichen Besuch bittet
H. Hofb.

Uhren u. Goldwaren
erhalten Sie bei
Paul Kochanowski, Uhrmacher,
Halle a. S., Neue Promenade 1.
Rathenower Brillen u. Klommer.
Sämtl. Reparaturen werden sachgemäß u. schnellstens ausgeführt.

Theater
lebender Photograph n
Gr. Ulrichstr. 20.
Wochentag, u. pikantes Programm

Druck und die die Anzeige verantwortlich: Hugo R. G. — Druck der Halleischen Anzeigendruckerei (G. G. u. H. D.) Halle a. S.